# Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

**Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal**

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 235 — Freitag, 6. Oktober — 1944


# Gegenangriffe gegen verstärkte Feindtätigkeit

**Erbitterte Kämpfe in den Niederlanden, bei Metz und am Westrand der Vogesen — Erfolgreiche Gegenangriffe südlich Großwardein**
**Durchbruchsversuche der Sowjets an den Pässen der Ost-Beskiden erneut gescheitert — In Mittelitalien starke Angriffe aufgefangen**

Im Westen steht der Gegner vor schwierigen Entscheidungen. Herbststürme, erster Schnee in den westlichen Vogesen und die von der Truppe bereits angeforderte warme Bekleidung sind Vorboten des Winterkrieges, den der Feind aus zwei Gründen vermeiden wollte. Erstens ist er nach seinem eigenem Eingeständnis auf Kämpfe in Eis und Schnee nicht vorbereitet, und zweitens muß er versuchen, entscheidende Schlachten zu schlagen, bevor noch unsere, durch die Totalisierung des Krieges freigewordenen Kräfte in vollem Umfang an der Front zur Geltung kommen können. Im Wettlauf mit der Zeit haben wir durch den hartnäckigen Widerstand der Küstenbefestigungen, durch den Sieg bei Arnheim und durch die erfolgreichen Abwehrkämpfe im Südteil der Westfront einen Vorsprung gewonnen. Um ihn zu halten, verdichten wir die Kampflinien mehr und mehr. Die ersten neuen Volks-Grenadier-Divisionen, die gegenüber den bisherigen Infanterie-Divisionen durch verstärkte Feuerkraft gekennzeichnet sind, haben bereits in das Ringen eingegriffen. Der Feind sieht sich durch diese Entwicklung gezwungen, entweder vor Abschluß der Vorbereitungen loszuschlagen oder aber für die Heranführung neuer Truppen zu sorgen. Die Enttäuschung der anglo-amerikanischen Oeffentlichkeit, als sich nach den ersten 48 Stunden herausstellte, daß infolge des harten Widerstandes unserer Truppen das ganze bisherige Ergebnis der Offensive aus einem örtlich begrenzten Einbruch bei Uebach—Palenberg an der Kleinbahnstrecke Aachen—Geilenkirchen bestand, ist groß.

Andererseits muß aus der Tatsache, daß der am ersten Tage der Offensive geschlossene Angriff schnell in örtlich begrenzte Einzelangriffe zerfiel, geschlossen werden, daß die jetzigen Vorstöße beiderseits Geilenkirchen noch nicht den erwarteten Großangriff darstellen. Es geht dem Gegner gegenwärtig offenbar immer noch um Aufmarsch- und Bereitstellungsräume.

Durch den deutschen Sieg bei Arnheim und die rasche Abriegelung der im Raum Arnheim—Nymwegen gelandeten oder in ihn eingedrungenen feindlichen Kräfte ist das anglo-amerikanische Angriffsunternehmen gegen Mittelholland ein Bruchstück geblieben. Da die Zugänge zu der Ueberlandstraße an der Ostseite stark verteidigt werden, wie sich an den harten Kämpfen beiderseits Geenney und bei Overloon zeigte, entwickelt sich der Feind vor allem gegen die Westseite, um die Verkehrsverbindungen von Antwerpen und Turnhout nach Breda—[illegible]burg und Nymwegen zu gewinnen. Für diesen Zweck ist die Masse der 1. kanadischen Armee eingesetzt. Seit Tagen kämpft sie nördlich Antwerpen und im Bereich des Antwerpen-Turnhout-Kanals um wenige hundert Meter Boden. Ein Versuch, durch massierten Panzerstoß die Bewegungen zu beschleunigen, brach nach anfänglichem Bodengewinn unter Verlust von 25 Panzern zusammen. Während die Angriffe gegen den westlichen und östlichen Sperriegel des Einbruchsraumes von Eindhoven—Nymwegen die Aufmarschbasen des Feindes verbreitern sollen, will er sich in erbitterten Abwehrkämpfen mit seinem Brückenkopf nördlich Nymwegen ein Sprungbrett für Stöße gegen die Festung Holland erhalten. Um so bedeutungsvoller sind die Fortschritte, die hier unsere angreifenden Truppen erzielten.

Außer an den bisherigen Schwerpunkten verstärkte der Feind mit neu herangeführten Kräften seinen Druck gegen Metz. Die Aufklärungsvorstöße der letzten Tage verdichteten sich im nördlichen und südlichen Vorfeld unseres

**Mosel-Brückenkopfes**

zu starken Angriffen. An der Nordseite schlugen unsere Truppen den Gegner bei Macheren blutig ab, im südwestlichen Vorfeld wird dagegen beim Fort Driant, das starke Angriffe auf sich zog, noch erbittert gekämpft. Im Schutze einer dichten Feuerwalze versuchten sich amerikanische Pioniere der Befestigung zu bemächtigen und das Werk mit Flammenwerfern und brennendem Rohöl auszuräuchern. Aus den Kasematten heraus führte die Besatzung jedoch energische Gegenstöße und schlug in hin und her wogenden Kämpfen die Nordamerikaner blutig ab.

Weiter südlich leisteten unsere Truppen westlich Salzburgen, im Walde von

(Fortsetzung siehe nächste Seite)



Säuberungsarbeit durch Panzer und Sturmtruppen im Weichselbogen
(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Dieck.)




Kampfraum im östlichen Holland
(Weltbild-Gliese, Kartendienst Zander.)

## Was den Sieg verbürgt

Von Ernst Dechent.

Es gibt Kluzschwätzer des Historischen, die uns glauben machen möchten, der Alte Fritz habe von seinem Sieg im Siebenjährigen Krieg so gut wie nichts gemerkt. Er sei vollständig abgewirtschaftet gewesen, habe die letzten Jahre sozusagen von der Gnade seiner vielen Feinde gelebt, und schließlich habe ihm das Glück, der Zufall, also etwas außerhalb seiner Macht Liegendes, geholfen. Sie führen den Tod der Zarin Elisabeth an, überhaupt den Zerfall der Feindkoalition und erklären diesen damit, daß die Interessen der Alliierten sich im Laufe des langen Ringens von dem anfänglich gemeinsamen Feind Preußen zu anderen, vordringlicheren Angelegenheiten gewandt hätten. Am Ende habe Maria Thekla allein gestanden, so daß ihr schließlich nichts anderes übrig geblieben sei, als dem „bösen alten Mann" in Berlin Schlesien zu überlassen. So sei Friede geworden, und der Alte Fritz sei heimlich und sehr mühselig nach Hause geschlichen. Die Klugschwätzer führen Sätze aus Friedrichs eigenen Briefen an und wollen damit beweisen, daß es mit ihrer Auffassung seine Richtigkeit habe.

Allerdings heißt es in dem Brief vom 18. Januar 1762 an den Marquis d'Argens: „Ich mache eine Schule der Geduld durch, eine harte, lange, grausame, ja sogar barbarische. Ich habe mich meinem Schicksal nicht entziehen können; alles was menschliche Voraussicht angeben konnte, ist angewendet worden, und nichts ist geglückt. Wenn das Glück fortfährt, sich so erbarmungslos von mir abzuwenden, werde ich ohne Zweifel unterliegen; es allein kann mich noch aus der Lage ziehen, in der ich mich befinde."

Wer auf Grund einer solchen, einzelnen Briefstelle einen Menschen von der Größe Friedrichs beurteilen wollte, geriete in gänzlichen Widerspruch mit der Wahrheit. Was besagt sie eigentlich? Ein Mann, von dessen Entschlußkraft, von dessen Unbeugsamkeit Leben und Schicksal eines Staates abhängt, ein Mann von derartiger Belastung senkt angesichts der furchtbaren Schläge, die ihm das Schicksal versetzt, das Haupt. Er ist ein Mensch ohne Eheglück, ohne Kinder. Die meisten Freunde, die seinem Herzen vertraut waren, riß der unbarmherzige Krieg ins Grab, die vielliebe Schwester, die Markgräfin von Bayreuth, sie, in deren Herzen er ein echtes Zuhause hatte, lebt nicht mehr. Der Tod rettete sie aus unglücklichster, unwürdiger Ehe. Er ist allein mit seiner Qual. Dem Marquis d'Argens vertraut er, obwohl dieser kein überragender Mensch ist. Ihm zu schreiben, erleichtert den König. Er vermag nicht alles in sich totzuschweigen. So schreibt er ihm, trübe und niedergebeugt, wie der Augenblick es ihm abfordert. Auch die stärkste Feder kann durch übergewaltigen Druck zu Boden gezwungen werden. Doch darauf kommt es nicht an. Entscheidend ist nur, ob die Feder die ihr innewohnende Spannkraft behält.

Wir Nachgeborenen empfinden keine Spannung mehr, wenn wir uns in die Historis der friderizianischen Kriege versenken. Wir wissen das Ergebnis im voraus. Alle Blutstauungen, alle Aengste und Nöte sind längst dahin. Viel blutigere Kriege wurden in der Zwischenzeit geführt. Und dennoch, über fast zwei Jahrhunderte hinweg, gewinnen jene Zeiten eine erregende Nachbarschaft mit der unsern. Eine andere Briefstelle (aus Walstatt, den 18. August 1761, auch an d'Argens) könnte heute geschrieben und an uns gerichtet sein: „... daß es für die Menschen unmög-

## Heftige Kämpfe im großen Donaubogen

**Fortdauer der heftigen Kämpfe im belgisch-holländischen Grenzgebiet / Kraftvolle Gegenangriffe im Parroy-Wald und auf den Vorhöhen der Westvogesen / Weitere Abwehrerfolge im Kampf gegen die Sowjets**

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der belgisch-holländischen Grenze südwestlich Arnheim und an der Maas beiderseits Geenney dauern die heftigen Kämpfe mit sich verstärkenden kanadischen und englischen Verbänden an. Der Feind gewann nördlich Turnhout erneut Boden. Seine Versuche, nach Tilberg durchzustoßen, wurden unter Abschuß von 25 Panzern verhindert.

Nach massierten Angriffen beiderseits Geilenkirchen konnten die Nordamerikaner ihren Einbruch bei Uebach erweitern, verloren aber bei einem Gegenangriff unserer Grenadiere mehrere hundert Gefangene und einige Panzer.

Im Kampfraum Metz kam es zu örtlichen Gefechten. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

Im Parroy-Wald und auf den Vorhöhen der West-Vogesen behaupteten unsere Korps in schweren Kämpfen ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe von Verbänden der 7. amerikanischen Armee und warfen in kraftvoll geführten Gegenangriffen eingebrochenen Gegner wieder zurück.

Unsere Stützpunkte am Atlantik bekämpften wirksam Ansammlungen des Feindes und wiesen Aufklärungsvorstöße ab.

In Mittelitalien liefen sich auch gestern wieder die starken Angriffe der 5. amerikanischen Armee an den von unseren Grenadieren und Fallschirmjägern zäh verteidigten Bergstellung des etruskischen Apennin fest. An der adriatischen Küste scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners.

Im großen Donaubogen sind bei und nördlich Zajecar schwere Kämpfe mit den weiter vordringenden Sowjetverbänden im Gange. Auch nordöstlich Belgrad wird erbittert gekämpft.

Im ungarisch-rumänischen Grenzgebiet erzielten ungarische Truppen bei Maros örtliche Fortschritte. Südlich Großwardein schlugen unsere Grenadiere feindliche Kräfte in schwungvollen Gegenstößen zurück. Der Gegner erlitt in diesen Kämpfen hohe blutige Verluste.

Weitere sowjetische Angriffe im Raum von Torenburg und im Szekler-Zipfel wurden im wesentlichen abgewiesen. Um eine Einbruchsstelle wird gekämpft.

In den Waldkarpaten blieben heftige Vorstöße der Bolschewisten in unserem Abwehrfeuer liegen.

Die Durchbruchsversuche neu herangeführter sowjetischer Divisionen an den Pässen der Ost-Beskiden blieben auch gestern ohne Erfolg. Die feindlichen Angriffe brachen zum großen Teil bereits vor unseren Stellungen im Feuer unserer Artillerie zusammen.

Am Narew nördlich Warschau brachten einige örtliche Angriffe Erfolg.

Ein sowjetischer Einbruch in unsere Stellungen nordwestlich Schaulen wurde abgeriegelt.

Am gestrigen Tage griffen nordamerikanische Terrorbomber das Stadtgebiet von München an. Es entstanden Schäden an Wohnhäusern, Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden; u. a. wurden mehrere Krankenhäuser und sieben Kirchen zerstört bzw. schwer getroffen. Flakartillerie der Luftwaffe und Jäger schossen am gestrigen Tage 21 anglo-amerikanische Flugzeuge ab.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Abwehrkämpfen nordwestlich Metz und um Luxemburg haben sich in der Zeit vom 8. bis 11. September die Panzerbrigade „Feldherrnhalle" und Verbände des 82. Armeekorps besonders ausgezeichnet. In zweitägigen harten Kämpfen vereitelten sie durch Angriffe in die Bereitstellung des Feindes den Durchbruch von zwei amerikanischen Divisionen auf Trier und vernichteten dabei 142 Panzer und Panzerspähwagen, 40 Panzerabwehrgeschütze, eine große Anzahl gepanzerter Fahrzeuge und drei feindliche Jagdbomber.

Verbände des 2. Jagdkorps unter Führung von Generalleutnant Bülowius erzielten über dem Westkampfraum seit Invasionsbeginn den 1000. Luftsieg.

Bei den Kämpfen im Raum von Arnheim hat sich eine Flakkampfgruppe unter Oberst von Swoboda besonders hervorgetan.

Bei den Kämpfen im Gebiet der baltischen Inseln haben sich norddeutsche Landungs-Pioniereinheiten unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Henke besonders ausgezeichnet.

### Die Schwerter verliehen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern dem am 7. 7. 1892 in Straßburg (Els.) geborenen, in Berlin wohnhaften Generalleutnant Gustav Böhringer, General der Pioniere bei einer Heeresgruppe der Ostfront. General Böhringer sorgte durch unermüdliche persönliche Einflußnahme, jede Schwierigkeit meisternd, für die Schlagkraft und für die hohe Leistungsfähigkeit aller ihm unterstellten Pioniereinheiten.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Major Alfred Nuckelt, Kommandeur eines berlin-brandenburgischen Füsilier-Bataillons, geboren am 24. 11. 1911 in Sandersdorf; Hauptmann Alois Zepner, Bataillonsführer in einem Schweidtnitzer Jäger-Regiment, geboren am 16. 8. 1914 in Waldtal; Oberleutnant d. R. Walter Brauer, Kompaniechef in einem pommerschmecklenburgischen Grenadier-Regiment, geb. am 23. 8. 1915 in Gersdorf; Leutnant d. R. Günter Raabe, Beobachtungsoffizier in einem ostpreußischen Artillerie-Regiment, geboren am 6. 3. 1916 in Elbing als Sohn des Rektors R. Leutnant Raabe ist von Beruf Gerichtsassessor; Unteroffizier Albert Schott, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 25. 4. 1912 in Gevelsberg.

## Slowakische Wehrmacht neu organisiert

**Ministerpräsident Tiso zur Innen- und Außenpolitik**

Preßburg, 6. Oktober. In einer Sitzung des slowakischen Parlaments gab Ministerpräsident Dr. Stefan Tiso einen Ueberblick über die derzeitigen Probleme der Slowakei. Eingehend auf die Ereignisse der letzten Wochen, unterstrich Dr. Tiso die Notwendigkeit, eiserne Disziplin zu halten, bedingungslos gehorsam zu sein und gewissenhaft alle Pflichten im Schicksalskampf des slowakischen Volkes zu erfüllen. Hierauf betonte der Ministerpräsident, daß auf den Gebieten der Finanzverwaltung und Wirtschaft, des Eisenbahnwesens, der öffentlichen Arbeiten, des Ministeriums für die Landesverteidigung, Finanzministeriums, des öffentlichen Gesundheitswesens und des Innenministeriums verschiedene Reorganisationsarbeiten durchgeführt würden. Besondere Aufmerksamkeit werden dem Bauernstand als der Wurzel der gesunden Nation zugewendet werden. Die slowakische Wehrmacht, so fuhr der Ministerpräsident fort, sei auf eine völlig neue Organisationsgrundlage gestellt worden. Ebenso habe die Gendarmerie neue Organisationsgrundlagen erhalten. In den Verband der Militärverwaltung sei auch die Hlinka-Garde eingegliedert, die als Gruppe der Wehrmacht die Aufgaben einer bürgerlichen Miliz erfüllen solle. In ihren Reihen gehörte auch der slowakische Arbeitsdienst und die Hlinka-Jugend.

Zur slowakischen Außenpolitik sagte Dr. Tiso: Wir werden in der Außenpolitik uns konsequent von den Grundsätzen des slowakisch-deutschen Bündnisses und der deutschen Freundschaft leiten lassen. Diese Freundschaft, die sich bei der Erneuerung unserer selbständigen staatlichen Existenz bewährt hat, die von Beginn des heutigen Weltkrieges selbst durch die Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind bestätigt wurde, und die uns gerade in der jetzigen schweren Augenblicken wesentlich beim Schutz unserer Freiheit und Selbständigkeit hilft, erfüllt uns mit der unverbrüchlichen Ueberzeugung, daß einzig auf diesem Wege wir uns den Sieg unserer freien Zukunft erarbeiten können. Darum wird die Regierung ohne Zögern und mit konsequenter Treue an der Festigung des slowakisch-deutschen Freundschaftsbundes und der Kampf- und Schicksalsgemeinschaft fortfahren.

Im innerpolitischen Leben wolle, wie Dr. Tiso sodann hervorhob, die Slowakei den Aufbau eines harmonischen und eines bestmöglichen Zusammenlebens zwischen dem slowakischen Volk und der deutschen Volksgruppe fortsetzen. Abschließend versicherte der Ministerpräsident, daß die Regierung zu einer nachdrücklichen Lösung der Judenfrage schreiten werde, weil es das höchste politische Gebot, aber auch ein moralisches Gebot sei, daß sich die Slowakei in berechtigter Notwehr gegen jene wende, die seine freie Existenz bedrohen.

### General Bor-Komorowski in deutscher Gefangenschaft

**Berlin, 6. Okt. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, befindet sich der polnische General Bor-Komorowski, der kürzlich zum Oberbefehlshaber aller polnischen Streitkräfte ernannte Führer der Warschauer Aufständischen, nach erfolgter Kapitulation in deutscher Gefangenschaft. In der Begleitung Bor-Komorowskis befanden sich seine sämtlichen Stabsoffiziere, sowie mehrere polnische Offiziere.**

## Das bolschewistische Regiment

**Frankreich bald ganz dem Bolschewismus verfallen**

Obwohl sich in Bulgarien die sowjethörige bulgarische Regierung Georgieff mit größtem Eifer bemüht, allen Wünschen ihrer ehemaligen Gegner Rechnung zu tragen, obwohl sie bedingungslos kapituliert, das Land den Sowjets ausgeliefert und alle Souveränitätsrechte bereits aufgegeben hat, spielt sie weiter die Rolle eines Geächteten, der die Folgen des Verrats bis zur Neige auskosten muß. Zu den Beschimpfungen Churchills im Unterhaus erhält die bulgarische Regierung jetzt von der „Times" einen neuen Fußtritt. „Wenn die bulgarische Regierung erklärt habe," so heißt es in dem „Times"-Artikel, „daß Bulgarien jetzt mit unter die Kriegführenden gehe und ein vollwertiger Alliierter werde, dann mute das von einem Land seltsam an, das bis jetzt noch nicht einmal seine Waffenstillstandsbedingungen erhalten habe." Weiter heißt es, daß die Bulgaren zwar in ihrer Innenpolitik viele notwendige und vielversprechende Neuerungen vorgeschlagen hätten, die Bulgarien selbst beträfen. Die Alliierten erwarteten aber vor allem eine treue Ausführung ihrer eigenen Forderungen.

Nach einer United-Preß-Meldung aus Sofia wird die Zahl der Verhaftungen auf Grund der jetzt angeordneten Massenverfolgung aller nationalgesinnten Kräfte bereits auf 3000 bis 4000 geschätzt. Der bulgarische Propagandaminister bestätigte, daß die Mitglieder des Regentschaftsrates auf Verlangen der Sowjets diesen ausgeliefert worden sind.

Der Justizminister des bulgarischen Kapitulationskabinetts Dimiter Meitscheff, gab durch Rundfunk ein Gesetz bekannt, nach dem Tribunale errichtet werden sollen, die alle Personen, welche „durch Tat, Wort oder Schrift" den nationalen Kurs des früheren Regimes in Bulgarien unterstützt haben, mit dem Tode bestrafen werden.

*

Auch Rumänien bekommt in zunehmendem Maße die „Segnungen" der neuen Herrschaft hart zu spüren. Nachdem die Bolschewisten den Plan des sogenannten rumänischen nationaldemokratischen Blocks für die Bolschewisierung Rumäniens entworfen haben, beeilt sich Moskau, dieses Projekt durchzusetzen. Wie die Sowjet-Agentur TASS meldet, fanden in Bukarest in allen Stadtteilen Kundgebungen statt, in denen die Bildung einer entsprechenden Regierung gefordert wurde. Auch die rumänische politische Organisation „Landfront" hat sich dem bolschewistischen Projekt inzwischen angeschlossen.

In Frankreich, das sich Moskau als besonders dankbares Feld für seine Wühlarbeit auserkoren hat, ist es nicht viel anders bestellt, als in den Balkanstaaten. So protestiert die spanische Zeitung „Arriba" in einem Sonderbericht energisch gegen die Machenschaften bolschewistischer Elemente in Südfrankreich. In dem Bericht heißt es, daß das südfranzösische Gebiet durch Uebergriffe auf fremdes Eigentum und Gewalttätigkeiten gegen die Bevölkerung in einem ständigen Alarmzustand sei. An der spanisch-französischen Pyrenäengrenze sei eine Situation entstanden, der Spanien im Interesse seiner nationalen Sicherheit und Ordnung nicht mehr länger zusehen könne. Die französische Resistenz löse sich allmählich in ein politisches Chaos auf. Aus der Entwicklung sei zu befürchten, daß de Gaulle seine neue Staatsgründung nicht gelingen werde. Die kommunistische Partei nimmt in der gegenwärtigen innenpolitischen Situation in Frankreich auch in anderen Landesteilen eine durchaus beherrschende Position ein, stellt in der „Gazette de Lausanne" ein Schweizer Journalist fest, der soeben aus Frankreich zurückkehrte. De Gaulle setze diesem Vordringen nicht die geringsten Schranken entgegen. Die einzige Partei, die heute in Frankreich wirklich organisiert sei, sei die Thorez.

lich ist, in die Zukunft einzudringen; davon sprechen heißt raten." Und weiter: „. . . aber ich habe gelernt, zu leiden, ohne ungeduldig zu werden. Demnach wird nichts das Innerste meiner Seele ändern, und ich werde meinen geraden Weg gehen und tun, was ich für nützlich und ehrenvoll halte."

Um noch einmal auf die erste Briefstelle zurückzukommen: In Wirklichkeit hatte Friedrich, als er im Januar 1762 an d'Argens schrieb, seine Zerreißproben samt und sonders bestanden. Er war nur nicht unterrichtet, wie erschöpft und ausgeblutet die Oesterreicher bereits waren, wie kriegssatt Frankreich, wie dem Ende nahe das russische Regime, wie ohnmächtig das übrige Deutsche Reich in seinem Widerstand gegen ihn. Er kannte genau nur die eigenen Kräfteverluste. Seine Seele federte in Wahrheit auch nur nach unten, um sofort wieder nach oben zu schnellen, weil im Innersten seiner Seele sich nichts geändert hatte. Er hatte den Sieg bereits, er hatte ihn deshalb, weil im furchtbarsten, gleichzeitigen und unerbittlichsten Anprall aller seiner Feinde ihr Vernichtungswille sich gegen seine Selbstbehauptung nicht durchzusetzen vermochte. Nicht er erlahmte im weiteren Verlaufe, seine Feinde erlahmten, erlahmten bis zu der müden Resignation, dieser Brandenburger sei unbezwingbar. So wurde ihm der Sieg. Denken wir daran!

# Neue Maßnahmen im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes

**Verbesserte ärztliche Versorgung für die Zivilbevölkerung — Sprechstunden in Lazaretten — Verleihung von Orden und Ehrenzeichen für das zivile Leben eingeschränkt**

**Berlin,** 6. Oktober. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

1. Die ärztliche Versorgung der Bevölkerung ist infolge des Mangels an Zivilärzten und des verschärften Luftterrors in letzter Zeit zunehmend schwieriger geworden. Um die überlasteten Zivilärzte in ihrer aufreibenden und verantwortungsvollen Tätigkeit zu unterstützen und die ärztliche Betreuung der Bevölkerung zu gewährleisten, werden jetzt auf Grund eines Befehls des Chefs des Wehrmachtssanitätswesens die in der Heimat tätigen Wehrmachtssanitätsoffiziere weitgehend zur ärztlichen Versorgung auch der Zivilbevölkerung herangezogen.

In den Lazaretten der Wehrmacht sind Sprechstunden für die Zivilbevölkerung im Sinne von Ambulatorien einzurichten. Wo dies nach den örtlichen Gegebenheiten nicht möglich ist, sollen die am Standort befindlichen Wehrmachtärzte in erweitertem Umfange neben ihrem Dienst für die Betreuung der Zivilbevölkerung eingesetzt werden.

Darüber hinaus soll ein Teil der Sanitätsoffiziere durch UK-Stellung oder Arbeitsurlaub der Verwendung im zivilen Sektor wieder zugeführt werden.

Die entsprechenden Vorarbeiten sind soweit getroffen, daß in Kürze mit einer Besserung der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung gerechnet werden kann.

Kongresse und Tagungen, die nicht unmittelbar kriegswichtig sind, finden für Kriegsdauer nicht mehr statt.

Die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen für das zivile Leben wird eingeschränkt. So werden auf Anordnung des Führers der Adlerschild des Deutschen Reichs, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie Titel bis zum Kriegsende nicht mehr verliehen. Auch die Verleihung der Treudienst-Ehrenzeichen ist auf Kriegsdauer eingestellt worden.

Weitere Vereinfachungen, beispielsweise des Verleihungsverfahrens, sind vorgesehen. Der Ordenshandel wird eingeschränkt.

Die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen für wirkliche Kriegsverdienste, wie z. B. des Eisernen Kreuzes und des Kriegsverdienstkreuzes, bleiben unberührt.

Zur Einschränkung des Fragebogenwesens und zur Vereinfachung der statistischen Organisation sind besondere Maßnahmen getroffen worden, um in Zusammenarbeit mit den zuständigen obersten Reichsbehörden auf den Gebieten des Fragebogenwesens und der Statistik die notwendige Rationalisierung mit dem Ziel einer weitgehenden Entlastung der Verwaltung und Oeffentlichkeiten in kürzester Zeit durchzuführen.

Der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, gibt über die von ihm im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes innerhalb der NSDAP bisher getroffenen Maßnahmen bekannt:

Alle Arbeiten in der gebietlichen Organisation der NSDAP wurden eingestellt. In der Dienstausrichtung werden nur noch solche Arbeiten weitergeführt, die dem unmittelbaren Kriegseinsatz der Partei dienen.

Ernennungen, Beförderungen, Einstufungen und Umstufungen werden nicht mehr vorgenommen. Desgleichen werden Partei-Dienstauszeichnungen, SA-Wehrabzeichen, Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen und Schießabzeichen nicht mehr verliehen (mit Ausnahme des SA-Wehrabzeichens und des Reichssportabzeichens an Kriegsversehrte).

Die Schulung wird durch Zusammenfassung des Lehrstoffes und Einstellung von Schulungsschriften auf ein Mindestmaß beschränkt.

Der größte Teil der parteiamtlichen Zeitschriften wurde stillgelegt.

Bei den Aemtern der Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände wurden alle Arbeiten forschender oder planender Natur eingestellt.

Die Straßensammlung für das WHW werden im Winterhalbjahr 1944/45 auf drei Sammlungen beschränkt.

Alle Reichs- und Gebietskämpfe wie auch die Kulturveranstaltungen der Hitler-Jugend fallen fort. Die Sportschulen und Lehrgänge, die Haushaltungs- und Werkschulen sowie die Musikschulen der Hitler-Jugend wurden stillgelegt.

Die Deutsche Arbeitsfront, die schon früher die Hälfte ihrer hauptamtlichen Kräfte abgegeben hat, erzielte weitere Einsparungen durch die Vereinfachung ihrer Verwaltung, Stillegung des Deutschen Volksbildungswerkes bis auf ehrenamtlich durchgeführte Veranstaltungen, Schließung zahlreicher Schulen und Lehrgänge, weitgehende Stillegung der KdF-Betreuung und ähnliche Maßnahmen.

Mit der grundlegenden Vereinfachung des Beitragseinzuges der Partei einschließlich der DAF und der NSV erfolgt gleichzeitig eine weitgehende Einschränkung der gesamten Verwaltungsarbeit der Partei und ihrer Gliederungen mit dem Ziel einer weiteren Kräfteersparnis.

Ungeachtet der Tatsache, daß die Partei seit Kriegsbeginn einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihrer Amtsträger an die Wehrmacht abgab und daß sie — vorwiegend auf die außerberufliche Dienstleistung ihrer ehrenamtlichen Helfer gestützt — nur über verhältnismäßig wenig hauptamtliche Mitarbeiter verfügt, wurden nun abermals zahlreiche Kräfte dem Fronteinsatz und der Rüstungsindustrie zugeführt oder auf besondere kriegswichtige Führungsaufgaben, wie z. B. beim Bau der Grenzstellungen umgesetzt.

Mehr noch als die gegenwärtigen Vereinfachungs- und Einsparungsmaßnahmen haben aber zur äußersten Konzentration der in der Parteiarbeit tätigen Kräfte diejenigen vielfältigen Aufgaben geführt, die von der NSDAP während des Krieges zusätzlich übernommen wurden, ohne daß dadurch der hauptamtliche Personalbestand erweitert worden wäre. Der Kriegseinsatz der Partei, wie etwa die Hilfsmaßnahmen nach Bombenangriffen, die Versorgung und Unterbringung Obdachloser, die Kinderlandverschickung, die Erweiterung des Hilfswerkes „Mutter und Kind", die Betreuung volksdeutscher Rückkehrer, der zivile Luftschutz, der Stellungsbau in den Grenzgebieten, und besondere Maßnahmen zur Wehrhaftmachung auch der schaffenden Heimat wurden von der Partei ohne zusätzliche Belastung des Arbeitseinsatzes allein mit den ihr bisher noch zur Verfügung stehenden Kräften bewältigt.




**Kampfraum der mittleren und südlichen Westfront**
(Weltbild Gliese, Kartendienst Zander.)

# Gegenangriffe gegen verstärkte Feindtätigkeit

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Parroy und an den westlichen Vorhöhen der Vogesen erfolgreichen Widerstand gegen den an zahlreichen Stellen mit starken Kräften angreifenden Feind. Immer wieder gingen sie zu Gegenangriffen über und entrissen den Nordamerikanern, meist in blutigen Nahkämpfen, das vorübergehend von ihnen gewonnene Gelände.

**Ostfront**

Der rumänische und bulgarische Verrat, der eine neue Linienführung unserer Front auf dem Balkan erforderlich machte, veranlaßte die Bolschewisten zu einer Verlagerung ihrer militärischen Operationen in diese Gebiete. Während sie die anglo-amerikanischen Militärmissionen aus Bulgarien und dem Bandengebiet abschoben, schickten sie bolschewisierte bulgarische und rumänische Divisionen gegen unsere Stellungen und Truppen vor. Seit wenigen Tagen beteiligten sich auch Schnelle bolschewistische Verbände an diesen Kämpfen. Im Kampf gegen bulgarische Einheiten haben unsere Kampfgruppen den Strumitza-Abschnitt freigekämpft, drängen den Feind nach Osten und bekämpfen die bolschewistischen Banden längs des Vardar und der Morava, die östlich Belgrad in die Donau mündet. Seit nun bolschewistische Verbände südlich des Eisernen Tores nach Westen vorstoßen und zugleich nördlich der Donau in das Banat vordringen, entwickelten sich die Kämpfe in diesen Räumen zu großer Heftigkeit und weisen die Merkmale einer weiträumigen Schlacht an der Donau auf, die dem Südflügel unserer Ostfront gilt. In harter Abwehr verhinderten unsere Truppen im Raum südlich der Donauschleife und östlich Belgrad den bolschewistischen Versuch, nach Westen durchzubrechen. Der nach Nordwesten gerichtete bolschewistisch-rumänische Durchbruchsversuch, der die seit mehreren Tagen längs der rumänischen Nordwestgrenze tobenden schweren Kämpfe im Raum von Tereschburg—Arad—Gyula bis vor Großwardein auslöste, scheiterte an den Gegenstößen deutscher und ungarischer Verbände. Auch während des schlechten Wetters am Mittwoch ließen die Kämpfe nicht wesentlich nach. Ungarische Truppen stießen östlich Mako, in dem sich noch der Feind hält, an der Stadt vorbei und nahmen südöstlich Davon mit Panzerkräften einige Grenzorte. Südwestlich Großwardein warfen unsere Panzer eingebrochenen Feind nach Süden zurück und zerschlugen dabei ein rumänisches Bataillon, das etwa 150 Tote und etwa 100 Gefangene zurücklassen mußte. — Auch im

**südlichen Siebenbürgen**

spielten sich teilweise schwere Kämpfe ab. Südlich Klausenburg säuberten ungarische Truppen einen Grenzstreifen in den Bergen und nahmen dabei mehrere Ortschaften und Höhen. Nordwestlich und westlich Thorenburg wurden von Panzern unterstützte Angriffe abgewiesen. Oestlich der Stadt löste die Erweiterung einer alten Einbruchstelle noch anhaltende heftige Kämpfe aus. Nach starker Artillerievorbereitung griffen die Bolschewisten südwestlich Sächsisch-Regen an und wurden nach Anfangserfolgen im Gegenangriff zurückgeworfen. Ein Angriff westlich der Stadt erstickte in unserm Abwehrfeuer. — In den

**Ostkarpaten**

verstärkten die Bolschewisten ihren örtlichen Druck gegen einzelne Pässe. Am Tatarenpaß versuchten sie vergeblich, sich Bewegungsfreiheit zu erzwingen. Ebenso stießen die Sowjets am Wyschkower Paß auf zähen Widerstand und aktive Gegenwehr, besonders der ungarischen Truppen. Durchgesickerte Gruppen wurden fast völlig vernichtet. Gegen die Pässe der Ostbeskiden führten die Bolschewisten wiederum frische Kräfte vor. Aber ehe sie noch zum Angriff antreten konnten, faßte im Gebiet des Chiroka-Tal-Passes, nördlich des Dukla-Passes und an einer weiteren Stelle nördlich davon unsere Artillerie die bolschewistischen Kräfte schon in der Bereitstellung und zerschlug sie. Dem angestrebten Durchbruch in das slowakische Gebiet kamen die Bolschewisten wiederum nicht näher, die unermüdliche Aktivität unserer Truppen schlug ihnen jeden Erfolg aus der Hand. Zwischen den

**Karpaten und der Weichsel**

und westlich Baranow fühlten bolschewistische Stoßtrupps vergeblich vor. Sie verloren Tote und Gefangene. Am Unterlauf des Narew führten eigene Angriffe zu Stellungsverbesserungen, unsere Truppen vernichteten dabei 16 feindliche Panzer. Nordwestlich Schaulen flammten heftige örtliche Kämpfe auf. Unsere Truppen bereinigten zwei Einbruchsstellen des Feindes; eigene Stoßtrupps holten östlich und nordöstlich Riga aus den feindlichen Stellungen Gefangene und zersprengten bolschewistische Kampfstände. Von Oesel her bekämpfte unsere Artillerie feindliche Truppenansammlungen und Bewegungen von der Insel Moon und schickte mehrere stark besetzte Fährboote in die Tiefe. — An der

**italienischen Front**

ergibt sich folgende Lage: Im etruskischen Apennin hielten die schweren Kämpfe auch am Mittwoch den ganzen Tag über an. Nach stärkster Feuervorbereitung griffen Verbände der 5. nordamerikanischen Armee, unterstützt von zahlreichen Panzern, Bombern u. Schlachtfliegern, an. Während der Gegner im Gebiet des Monte Veneri unter schweren Verlusten etwas Boden gewinnen konnte, scheiterten seine Vorstöße bei Villa Sassonero und südöstlich Loiano im zusammengefaßten deutschen Abwehrfeuer. Auch beiderseits der großen, von Florenz nach Bologna führenden Paß-Straße wurden die auf breiter Front geführten Angriffe des Feindes in hartem Ringen und zahlreichen Gegenstößen abgewiesen oder blieben im Sperrfeuer der eigenen Artillerie liegen.

In den östlich anschließenden Kampfräumen wehrten unsere Truppen eine Reihe, meist nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Aufklärungsvorstöße der Nordamerikaner ab. Infanterie- und Muli-Kolonnen auf der von Palazzuola nach Mercatala führenden Straße wurden mit guter Wirkung unter Beschuß genommen. Im Adria-Abschnitt nahm das feindliche Artilleriefeuer stellenweise zu, doch kam es außer beiderseitiger Aufklärungstätigkeit hier ebensowenig wie im Westteil der Front zu Kampfhandlungen von Bedeutung.

*

In einem Bericht der „Daily Mail" heißt es: „Der Mißerfolg von Arnheim gab den Deutschen Gelegenheit, Barrikaden zu errichten, zu deren Zerbrechung eine große Schlacht notwendig sein wird. Es sieht wirklich so aus, als ob der Krieg sich länger hinziehen werde, als viele bisher vermutet hatten. Auch die Truppen an der Front beginnen, sich auf den Winterfeldzug vorzubereiten.

# Kleine politische Nachrichten

**Madrid.** In einem Sonderbericht der Zeitung „Arriba" aus Port Bou heißt es: Kommunistische Ausländer halten südfranzösisches Gebiet durch ihre Uebergriffe auf fremdes Eigentum und Gewalttätigkeit gegen die Bevölkerung in einem ständigen Alarmzustand. Die französische Resistenz löse sich allmählich in ein politisches Chaos auf.

**Stockholm.** 6000 Rüstungsarbeiter legten am Mittwoch in Detroit die Arbeit nieder und veranlaßten hierdurch weitere 50 000 Arbeiter zur Einstellung der Arbeit, meldet Reuter.

**Schanghai.** Der stellv. Ministerpräsident von Tschungking, Kung, gab in Washington zu, die Vormarschbewegungen in China höben nicht nur die amerikanischen Stützpunkte auf, sondern hinderten auch die Alliierten an der Erlangung von Häfen an der chinesischen Küste, von wo aus die Truppen Tschiangkaischeks mit Nachschub versehen werden könnten.

## Englands Kriegsverschuldung

**London,** 6. Okt. Der britische Generalkonsul in New York betonte in einer Rundfunkansprache über die finanzielle Schuld Englands, man habe allein aus ausländischen Guthaben eine Milliarde Pfund für Kriegsmaterial und andere Lieferungen zu bezahlen. Darüber hinaus habe England im Auslande Schulden machen müssen, die sich bis zum Ende dieses Jahres auf drei Milliarden Pfund belaufen würden. — Der britische Generalkonsul wird sich hüten, die wahre Gesamtsumme der englischen Verschuldung, die durch Churchills Krieg verursacht wurde, zu nennen. Wie immer in solchen Fällen sind seine Anführungen daher nur als Teilgeständnis zu bewerten.

Diese Angaben werden ergänzt von Auslassungen des Gouverneurs der Bank von England, Lord Catto, der in einer Ansprache erklärte, daß die nationale Verschuldung Englands wahrscheinlich ungefähr dreimal so hoch sein werde wie am Ausgang des ersten Weltkrieges. Keine andere Nation werde sich schweren finanziellen Problemen von solcher Größe gegenübersehen wie England. England habe im voraus bereits einen wesentlichen Teil seiner Ausfuhrkapazität nach dem Kriege verbraucht. Wenn es nicht gelinge, seine entsprechende Ausfuhr aufrechtzuerhalten, könne England seine laufenden wesentlichen Einfuhren nicht bezahlen.

## Im Zeichen der Verbrüderung

**Genf,** 6. Okt. Die bolschewistisch-angloamerikanische Verbrüderung ist erneut unterstrichen worden durch eine Reihe von Ordensverleihungen, die der Moskauer Nachrichtendienst meldet. Montgomery und einige weitere Befehlshaber der anglo-amerikanischen Truppen im Westen und in Italien erhielten hohe sowjetische Orden, desgleichen Lord Beaverbrook und der britische Industrieminister Lyttelton für die Verdienste um die Kriegslieferungen an die Sowjetunion. Roosevelt wartete mit einem Gegengeschenk auf und ließ Stalin in Moskau eine Rooseveltbüste überreichen. Gleichzeitig meldet Moskau, daß der Nationalrat der amerikanisch-sowjetischen Freundschaft in diesem Jahre in allen Städten der USA. große Freundschaftskundgebungen für die Sowjetunion veranstalten wird.

## Kommunistische Demonstrationen in Bukarest

**Stockholm,** 6. Okt. Wie die Taß aus Bukarest meldet, fanden dieser Tage in sämtlichen Stadtteilen der rumänischen Hauptstadt zahlreiche vom „Bund der Patrioten" organisierte kommunistische Kundgebungen statt. Die Hauptforderung der Demonstranten habe gelautet: Neubildung der Regierung. Nach Beendigung dieser Demonstrationen sei auf dem Universitätsplatz „spontan" noch eine weitere Kundgebung abgehalten worden. Alle Redner hätten „die Bedeutung des von der kommunistischen Partei ausgearbeiteten politischen Programms „unterstrichen, das eine „ehrliche Erfüllung" der Waffenstillstandsbedingungen gegenüber der Sowjetunion und eine freundschaftliche Politik zur Sowjetunion vorsehe.

## Teuerung und Hunger in Italien

**Bern,** 6. Okt. Die schweizerische Depeschenagentur weiß aus Rom zu berichten, daß die Getreidepreise in Süditalien auf 900 bis 1000 Lire je Doppelzentner gestiegen sind, gegenüber 285 bis 350 Lire zur Zeit der deutschen und faschistischen Herrschaft. Und wie in Rom, so haben die englisch-amerikanischen „Befreier" den Einwohnern in Florenz den Hunger gebracht. Im Gegensatz zur deutschen Militärverwaltung, die bis zum letzten Tag der Besetzung für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln Wehrmachtfahrzeuge zur Verfügung stellte und noch beim Verlassen der Stadt Lebensmittel für zwei Tage zurückließ, liefern die Alliierten die von Amts wegen durchgeführte Versorgung der Bevölkerung mit 100 g Brot täglich nicht einmal pünktlich. Außerdem können pro Kopf der Bevölkerung täglich zwei Liter Wasser verteilt werden.

## Dünkirchen

**Berlin,** 6. Okt. An den Festungsbezirken Dünkirchen, Lorient, St. Nazaire und beiderseits der Girondemündung bereiteten sich unsere Besatzungen auf den kommenden Ansturm vor. Auf Grund der schweren Verluste, die die französischen Zivilisten vor allem durch feindliche Luftangriffe und Feuerüberfälle seinerzeit bei Le Havre erlitten, mußte vom Festungskommandanten von Dünkirchen der Versuch gemacht werden, die etwa 35 000 Köpfe zählende Bevölkerung in Sicherheit zu bringen. Denn diesmal gingen die Belagerer, im Gegensatz zu Le Havre, auf den Vorschlag ein. Am 6. Oktober um 6 Uhr morgens wird die Waffenruhe, die sich auf den Luftraum bezieht, beendet sein.

# Windrosen im Tropennebel

VON JULIUS HUFSCHMID

21. Fortsetzung

„Und dann?" fragte er leise und atemlos.

„Nichts. Er sprach wieder sehr leise, und sie antwortete auch leise, ich verstand nichts mehr. Und dann mußte ich herunter."

„Gib mir die Adresse", sagte er nach einer Pause.

Er lächelte schwach. „So schnell gehen Revolver nun doch nicht los Es ist ja auch noch sehr die Frage, ob ihre Behauptung stimmt."

„Damit er dich auch totschießt! Nein!"

„Sie stimmt, Stefan! Ich habe ihn zehn Minuten später gesehen — die Augen, lieber Gott! Noch niemals habe ich solche Augen bei einem Menschen gesehen."

Nebenan erhob sich heftiger Applaus.

„Gib mir die Adresse!" drängte er. „Es ist nur für alle Fälle."

Sie zauderte immer noch. „Wirst dich auch vorsehen?"

„Ja", sagte er, von ihrer Sorge gerührt, „ich werde mich vorsehen. Aber das wird gar nicht nötig sein."

Sie kritzelte die Adresse auf ein Blatt Papier. „Da! Aber vergiß nicht, wer er ist!"

„Wer ist er denn?" fragte er seufzend, „wenn man das schon genau wüßte!"

„Er ist einer, der schon viel auf der Seele hat", versetzte sie langsam, „und einer, der die Frau schrecklich lieb hat!"

„Wie?" Er hielt das Glas mit dem zweiten Kognak verwundert in halber Höhe.

Aber jetzt strömten die Leute an die Theke, und Lise hatte alle Hände voll zu tun. Nachdenklich ging Stefan davon. Von dieser Seite hatte er die Sache noch gar nicht betrachtet. War er nicht sicher gewesen, daß die beiden Menschen sich haßten?

Er nahm seinen Platz am Fenster wieder ein. Das Programm lief weiter. Er überlegte, ob er wieder die Theke aufsuchen sollte. Schon hatte er sich erhoben, als draußen eine Gestalt erschien und zu einem gerade vorgefahrenen Wagen ging. Ihr folgte ein Hausdiener mit mehreren großen Koffern.

Stefan hatte seinen Kaffee sofort bezahlt. Jetzt ergriff er Hut und Mantel und stand gleich darauf auf der Straße. Eben fuhr ein leeres Taxi vor, er warf sich hinein.

„Dem Wagen da folgen! Ja, dem dunkelgrauen. Möglichst unauffällig!"

Warum tat er das eigentlich? Er hätte es nicht zu sagen vermocht. Natürlich fuhr Marieluise heute ab, ihr Engagement war ja zu Ende. Aber die Detektei hatte nicht ermitteln können, wo sie ein neues abgeschlossen hatte, und das war es, was ihn auf eine merkwürdige Art beunruhigte. Fuhr sie jetzt etwa zu Mayrhofer?

Nein, der Wagen nahm einen anderen Weg. Es war unverkennbar: er strebte dem Bahnhof zu.

Stefan schlug den Mantelkragen in die Höhe und zog den Hut tiefer in die Stirn. Der vordere Wagen hielt vor dem Bahnhof. Auch Stefan ließ seinen Fahrer halten, stieg aus, zahlte und betrat hinter Marieluise die Schalterhalle, die ziemlich gefüllt war. Wo war Mayrhofer?

Er war nicht zu sehen. Abwartend stand der Dienstmann mit Marieluises Koffern hinter der Frau, die die Abfahrtstafel studierte. Sie schien unschlüssig, — wußte sie denn nicht, wohin sie wollte.

Endlich stand sie vor dem Schalter, Stefan ließ noch zwei Leute hinter sie treten, ehe er sich anreihte. Sein scharfes Ohr vernahm das Reiseziel, eine kleine Stadt, abgelegen und ziemlich ärmlich. Dort konnte sie unmöglich auftreten wollen.

Sie nahm die Fahrkarte, zahlte und ging auf den Bahnsteig hinaus. Stefan löste eine Karte nach demselben Ziel und folgte ihr.

Der Zug kam eben angebraust. Marieluise stieg ein, ohne sich umzusehen. Es war ein Personenzug, fast leer mit großen, durch halbhohe Wände in kleine Abteile getrennten Wagen. Stefan stieg in denselben Wagen, aber von der entgegengesetzten Seite. Würde nun noch Mayrhofer kommen?

Er beobachtete gespannt den Bahnsteig, aber niemand ließ sich blicken. Einmal sah er auch Marieluises Gesicht, auch sie spähte nach der Sperre, verrieten ihre Züge nicht Furcht?

Die Aufenthaltszeit war zu Ende; die Lokomotive pfiff, der Zug setzte sich in Bewegung. Der Bahnsteig lag leer. Die Lichter versanken, die Nacht nahm das eiserne Ungeheuer auf. Flüchtig fiel Stefan ein, daß er sich gar nicht von Lise verabschiedet hatte. Aber das konnte man einmal nachholen.

„Guten Abend, gnädige Frau!" sagte er fünf Minuten später mit einem außerordentlich überraschten Gesichtsausdruck. „Ich dachte, Sie seien in Frankfurt?"

„Mein Engagement —" begann sie hastig, mit einer fremden Röte auf den Wangen. Dann stockte sie und sah ihn, plötzlich wieder blaß wie immer, durchdringend an. „Sie wußten, daß ich fortfuhr?" fragte sie.

Er erwiderte: „Ja", und setzte sich ihr gegenüber. Das Abteil vor ihnen und das hinter ihnen war leer, niemand konnte sie hören. „Und warum fuhren Sie so schnell ab?"

Sie sah ihm gerade in die Augen. „Ich habe Passage auf der „Amiga" belegt. Sie geht nächste Woche von Genua ab. So lange will ich in X. bleiben."

Ihre Aufrichtigkeit frappierte ihn: er zweifelte keinen Augenblick, daß sie die Wahrheit sprach.

„Und warum fahren Sie von Genua ab, anstatt von Hamburg — wenn Sie nach Amerika wollen, wie ich annehme."

„Ich habe meine Gründe."

„Liebe gnädige Frau —" er beugte sich fast zärtlich zu ihr hinüber. „Fahren Sie nicht nach Amerika! Fahren Sie nicht so nach Amerika!"

„Was heißt: nicht so?"

„Nicht ohne Aufklärung."

Sie schwieg eine Weile, dann lachte sie hart. „Es wird nicht anders gehen, kleiner Stefan."

Er lächelte. „Oh, es sollte immer möglich sein, den andern zu schonen."

„Thomas!"

„Ja, Thomas Illing. Was glauben Sie wohl, müßte in seinem Herzen vorgehen, wenn Sie ihn so verlassen?"

Zu seiner Verwunderung entgegnete sie: „Ich kann ihm ja doch nicht helfen — ich bin ja machtlos —"

Er schwieg, dann sagte er vorsichtig: „Ich verstehe das nicht. Sie wissen, daß ich das nicht verstehen kann. Wollen Sie mir nichts sagen?"

„Nein", antwortete sie und hob den Blick zu ihm. Die schwarzen Augen waren sehr tief und sehr traurig, aber auch sehr entschlossen. „Wenn ich spräche, würde nur alles schlimmer. Lassen wir den Dingen ihren Mantel — wenn es auch kein schöner Mantel ist. Er ist immer noch wunderbar, gegen das gehalten, was er verdeckt."

„Das glaube ich nicht", entgegnete er bestimmt. „Unter gar keinen Umständen glaube ich das, selbst wenn Sie es mir beschwören wollten. Ich würde es vielleicht glauben, wenn Sie mit Dr. Mayrhofer hier im Zuge säßen."

Sie unterbrach ihn mit einer jähen Bewegung. „Wie kommen Sie darauf?" fragte sie mit bleichen Lippen. Ihre Stimme hatte plötzlich alle Entschlossenheit verloren, ihr Blick irrte am Fenster entlang, als suche sie eine Gelegenheit zur Flucht. „Was geht mich Mayrhofer an?"

„Das eben wüßte ich gern von Ihnen."

Mit einem unvermuteten Ruck sprang sie auf die Füße. „Sind Sie von der Polizei?" flüsterte sie.

Er musterte sie eine kleine Weile, sein Blick wurde traurig. „Also Sie haben wirklich Furcht vor der Polizei", sagte er. „Nein, ich habe nichts mit ihr zu tun, beruhigen sie sich. Ich will nichts, ich habe keine andere Absicht, als die, Ihnen zu helfen, Ihnen und Illing und —"

„Und Beate", vollendete sie, als er stockte. „Ich begreife, Sie wollen ihr den Beweis dafür bringen, daß ihr instinktiver Verdacht gegen mich berechtigt ist. Nun, meine Abreise — sagen wir: meine Flucht, wird dieser Beweis sein. Was wollen Sie noch?"

„Sie irren sich", sagte er. „Ich will ihr im Gegenteil den Beweis bringen, daß sie sich mit gutem Gewissen und von ganzem Herzen darüber freuen darf, wenn ihr Vater ein zweites Glück findet. Das will ich."

„Und eben das ist unmöglich", erwiderte sie leise und setzte sich wieder. „Vollkommen unmöglich. Ich bin nicht, was ich scheine. Das ist es. Begnügen Sie sich damit!"

„Sie sind doch Marieluise Spielmann?" fragte er aufmerksam. „Ich erinnere mich doch, daß das Ihr Name war, auch damals? Heißen Sie denn anders?"

„Es ist der Mädchenname meiner Mutter, ich nahm ihn für meine Kabarettlaufbahn an."

„Und wie ist Ihr richtiger bürgerlicher Name?"

„Mein Vater hieß Kranach — Major von Kranach", erwiderte sie langsam und widerwillig, während ihre Augen fest an seinem Gesicht hafteten.

„Und?" fragte er verwundert.

„Nichts!" erwiderte sie mit einem tiefen Aufatmen und legte sich zurück.

Er grübelte. Sagte ihm der Name etwas? Nein, er hatte ihn bestimmt nie gehört.

„Ich will Sie nicht quälen", begann er endlich wieder behutsam, „aber ich bin so unbedingt davon überzeugt, daß sich alles in Ordnung bringen lassen würde, wenn nur alle Beteiligten dabei mithelfen wollten, ich habe Ihnen sogar heute morgen in diesem Sinne geschrieben —"

Sie sah ihn mit einem merkwürdigen Blick an und schwieg. Er versuchte diesen Blick zu deuten, es gelang ihm nicht, also fuhr er fort: „Und darum möchte ich Sie bitten, Ihre Passage auf der „Amiga" wieder abzubestellen und zu warten, ob ich nicht doch etwas zu tun vermag. Lieben Sie Thomas Illing?" fragte er unvermittelt.

„Ja", sagte sie, ohne zu zögern.

„So tun Sie es meinetwegen!"

**Fortsetzung folgt.**

# Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Der zweite Oktober-Sonntag bringt in der westfälischen Kriegs-Gauklasse fast ein vollständiges Fußball-Meisterschaftsprogramm. Es kommen insgesamt acht Spiele zum Austrag, die den Punktekampf ein gutes Stück weiterbringen werden. Auch Meister Schalke 04 ist wieder dabei, der es diesmal in der Staffel 1 mit dem spielstarken Neuling SG Wattenscheid zu tun hat. In der Staffel 2 interessiert vor allem das Abschneiden des Tabellenführers Borussia Dortmund bei der KSG Altenbögge / Kaiserau, während der Spitzenreiter der Staffel 3, Rot-Weiß Paderborn, den MTV Lemgo besucht.

Staffel 1:

FC Schalke 04 — SG Wattenscheid
SpVg. Erkenschwick — SC Buer-Hassel.

Staffel 2:

SpVg. Röhlinghausen — KSG Ahlen
VfB Alemannia Dortmund — KSG Bövinghausen / Lütgendortmund
KSG Altenbögge / Kaiserau — Borussia Dortmund.

Staffel 3:

SV Neuhaus — KSG Bielefeld
MTV Lemgo — Rot-Weiß Paderborn
Teutonia Lippstadt — WSG Minden.

**Die Spiele am Niederrhein**

Für diesen Sonntag sind in allen Bezirken wieder zahlreiche Treffen vorgesehen, so daß sich nach diesem Spieltag die Favoriten schon etwas mehr herausschälen dürften. Der Niederrheinmeister KSG Duisburg 48/99-Spielverein hat es im

**Bezirk Duisburg**

in seiner Gruppe diesmal mit dem SpV Neuenkamp zu tun, der mit einem 7:0 gegen die KSG Reichsbahn Duisburg-Wedau einen guten Start hatte und nicht unterschätzt werden darf. In der Gruppe 2 stehen die beiden Hamborner Bereichsklassenvereine vor keiner leichten Aufgabe, vor allem nicht Gelb-Weiß Hamborn, das auf den SpV Beeckerwerth trifft, der schon zwei Siege auf sein Konto bringen konnte. Die KSG Westende/Schwarz-Weiß Hamborn, die in ihrem ersten Spiel gegen die KSG Meiderich nur 2:2 spielen konnte, besucht die KSG Ruhrort und müßte hier ihren ersten Sieg landen.

**Im Bezirk Düsseldorf**

pausiert die KSG Fortuna 95/DSC 99/BV 05 Düsseldorf. Pokalsieger VfL Benrath wird gegen Viktoria Düsseldorf alles daransetzen, die Leverkusener Niederlage wettzumachen, was aber bei dem guten Können der Viktorianer noch keineswegs sicher ist. Der BV 04 Düsseldorf, der von Fortuna 11:1 geschlagen wurde, hat gegen den VfB Hilden nur eine Siegeschance, wenn er in stärkerer Besetzung als am vergangenen Sonntag antreten kann. Ein Gesellschaftsspiel sieht die neugegründete KSG Bayer/Zahn Leverkusen mit der KSG Köln/Mülheimer SV 06 im Kampf, die im Endspiel zur Kölner Stadtmeisterschaft steht und über eine beträchtliche Spielstärke verfügt.

Die drei bisherigen Bereichsklassenmannschaften sind auch im

**Bezirk Essen**

tätig. Die KSG Essen, die gegen Rellinghausen mit 1:1 keinen verheißungsvollen Start hatte, wird von Fortuna Bredeney erwartet. Rellinghausen 08 erwartet diesmal die Sportfreunde Katernberg, die sich anstrengen müssen, wenn sie hier die ersten Punkte erzwingen wollen. TuS Helene Essen hat nach dem erfolgreichen Start mit 7:0 über Tura 86 Essen nunmehr den Essener SV 99 aufzusuchen, der wohl ebenfalls geschlagen werden sollte.

**Hagen oder Brambauer?**

Westfalens Handballmeisterschaft 1944/45 wird auch an diesem Sonntag mit verschiedenen Begegnungen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen fortgesetzt. Da jedoch das Endspiel um den westfälischen Kriegspokal um acht Tage vorverlegt wurde und bereits am kommenden Sonntag stattfindet, ist die Anzahl der Punktesiege nicht so groß wie an den letzten Sonntagen.

Nicht wie ursprünglich vorgesehen in Witten, sondern in Gevelsberg wird das Endspiel um den westfälischen Kriegspokal ausgetragen. KSG Hagen und Eintracht Brambauer haben sich durch Vorschlußrundensiege über Eintracht Dortmund mit 13:10 bzw. über ATV Dorstfeld mit 7:6 für die Entscheidung qualifiziert. Man muß den Ausgang des Treffens als offen bezeichnen. Die Teilnahme Hagens am Endspiel kommt überraschend, aber der Iserlohner Sieg über den Favoriten Eintracht Dortmund hat die Spielstärke der Südwestfalen zur Genüge gekennzeichnet. Eintracht Brambauer dagegen hatte gegen Dorstfeld große Mühe, einen Pausenrückstand von 8:5 noch in einen 7:6-Sieg umzuwandeln.

**Waldlauf hat Geburtstag**

Die Pflege des Waldlaufs ist vom Reichssachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Ritter von Halt, der zur Zeit die Geschäfte des Reichssportführers wahrnimmt, allen Gemeinschaften angelegentlich ans Herz gelegt worden. Das weckt Erinnerungen an die Entstehung und Einführung des Waldlaufs. Um die Jahrhundertwende gab es bei uns noch keine geschlossenen Sportplätze, um Leichtathletik-Wettkämpfe zu veranstalten. So kam der Berliner Sportklub „Komet" auf die Idee, einen Wettlauf „über Stock und Stein" auszuschreiben. Daraufhin fand in dem Berliner Vorort Hohenneudorf am 29. Juli 1900 der erste wettkampfmäßig ausgestattete Waldlauf in Deutschland statt. Die Strecke war etwa 8 km lang; Sieger wurde Johannes Böge.

Der Waldlauf — das Wort stammt von Carl Diem — fand schnell Anklang in der Leichtathletik, es dauert aber volle 13 Jahre, bis zum erstenmal auch eine deutsche Meisterschaft im Waldlauf ausgetragen wurde. Das war am 5. Oktober 1914. Mit dem Lauf sollte eine große Werbung verbunden werden, und deshalb stellte man das neu erbaute Grunewald-Stadion in den Mittelpunkt. Die Oeffentlichkeit nahm aber nur geringes Interesse an der Veranstaltung, so daß die Werbewirkung völlig ausblieb. Sieger wurde Groß Blankenburg, damals Geschäftsführer der DSV., der noch heute ein regelmäßiger Teilnehmer an Langstreckenläufen ist.

# Wie eine Horde von Papageien . . .

**Ein englischer Publizist rechnet mit seinen Kollegen ab**

Mit einer Schärfe, die von der deutschen Presse gar nicht übertroffen werden kann, wendet sich der bekannte englische Publizist George Orwell in der Zeitung „Tribune" gegen die Selbsterniedrigung der englischen Presse vor dem Bolschewismus. Er schreibt: „Es drängt mich, gegen die falsche und niedrige Haltung der britischen Presse gegenüber den Ereignissen in Warschau zu protestieren. Wie eine Horde von Papageien läuft die englische Intelligenz hinter Stalin her. Man verdonnert die Polen, weil sie gerade das taten, was ihnen die alliierten Rundfunksender Jahr für Jahr vorredeten, nämlich ein Aufstand gegen die Deutschen zu unternehmen."

Die britische Politik, so fährt Orwell fort, sei fast ohne Ausnahme ganz kritiklos und daher unehrlich hinsichtlich der Sowjetunion geworden. Fünf Jahre nach dem Kriege werde niemand in England diesen Irrsinn verstehen. Unter der Parole „Stalin hat immer recht" verteidigte man jetzt die sowjetische Machtausdehnung, die sich über die lebenswichtigen Interessen Großbritanniens hinwegsetze. Der „Mann auf der Straße" in England wolle in Wirklichkeit von einem Ueber-Versailles mit Aufteilung Deutschlands, astronomischen Reparationszahlungen und deutscher Zwangsarbeit in Sibirien nichts wissen, darum sei es an der Zeit, gegenüber Stalin ein Wort offener Kritik zu wagen. Dazu fehle aber zur Zeit der Mut, und nachher sei es zu spät, zur „geistigen Anständigkeit" zurückkehren zu wollen. Wer jahrelang Speichellecker des Kremls gewesen sei, könne nicht auf einmal umschwenken. „Einmal eine Hure, bleibt immer eine Hure."

Im gleichen Augenblick, da Orwell seine Stimme erhob, offerte der „Manchester Guardian", der auf eine liberale Tradition von 120 Jahren zurückblickt, einen neuen Beweis für die Preisgabe der Anständigkeit, indem er der Sowjetunion des „Recht" zusprach, über die Zukunft des Balkans zu bestimmen. „Heute wie früher", so schrieb die einst auf ihre politische Unabhängigkeit und Sachlichkeit stolze Zeitung, „ist die Autokratie in Rußland für den Fortschritt und die Zivilisation auf dem Balkan verantwortlich . . . Auf dem Balkan und in Polen werden die Russen Gelegenheit haben, zu beweisen, daß ihre Generale ihren Staatsmännern nicht nachstehen." Nein, sie werden ihnen nicht nachstehen, sondern die Balkanvölker mit brutaler Gewalt unterwerfen. Und das begrüßt eine englische Zeitung, die ein Jahrhundert hindurch zu den lautesten Rufern im Streite gegen die zaristische Autokratie gehörte. Es ehrt George Orwell, daß er sich einer solchen Feilheit noch schämen kann, aber sein Aufschrei kennzeichnet zugleich die in England herrschende Verworfenheit des geistigen Hurentums, denn er ist die eine Schwalbe, die keinen Sommer macht.

**Feindlicher Kreuzer im Pazifik gesunken**

**Tokio,** 6. Okt. In den Gewässern westlich der Insel Pitilin sank nach einer heftigen Explosion am Nachmittag des 2. Oktober ein feindlicher Kreuzer.

# Die schöne Vera Diacenso

**Er hat ein halbes Jahrhundert auf seine Braut gewartet**

Eine rührende Liebesgeschichte, die jedem Verfasser von Familiengeschichten als willkommenes Sujet dienen könnte, wird von einem Bukarester Blatt gemeldet. Ihr überaus romantischer Inhalt ist folgender: Vor fünf Jahrzehnten hielt sich ein junger Offizier in Rumänien auf, um dort Verwandte zu besuchen. Er wurde zu einem Hoffest eingeladen, bei dem er die schöne Vera Diacenso, 21 Jahre alt und Tochter eines schwerreichen Bojaren, kennenlernte. Nikolas Marzatsch, so hieß der russische Offizier, und Vera Diacenso verliebten sich bei dieser ersten Begegnung ineinander, und als sie in den folgenden Tagen wieder zusammentrafen, beschlossen sie, sobald als möglich Hochzeit zu machen. Als aber Vera ihrem Vater von ihrer Liebe erzählte, setzte dieser ihrem Wunsche ein unbedingtes Nein entgegen. Es war nämlich in der Zeit kurz vor Ausbruch des russisch-türkischen Krieges, und die Zukunft des jungen russischen Offiziers schien daher unsicher zu sein; außerdem brachte der Vater in Erfahrung, daß er von einer Anzahl Gläubiger hart bedrängt wurde.

Nicht damit zufrieden, der Tochter jeden Verkehr mit dem Geliebten zu verbieten, setzte der Bojare es auch noch durch, daß dieser plötzlich nach Hause zurückgerufen wurde. Die Abreise mußte so Hals über Kopf erfolgen, daß die beiden jungen Leute nicht einmal einander Lebewohl sagen konnten. Die einzige Erinnerung, die der Offizier von dem Mädchen besaß, war ein gesticktes Taschentuch! — Marzatsch hatte nur die Hoffnung, daß der kriegerische Konflikt schnell vorübergehen würde. Er schrieb aus dem Felde täglich an das Mädchen. Aber seine Briefe kamen nie in die Hände der Empfängerin. Als der Krieg zu Ende war, wurde der Offizier, der inzwischen Hauptmann geworden war, zum Gouverneur eines Gebietes im fernen Sibirien ernannt und mußte seinen Posten sofort antreten. Es war eine Art Verbannung. Man nimmt an, daß auch hierin der Einfluß des mächtigen Bojaren wirksam geworden war. Die Hoffnung des Hauptmanns, der sich als verlobt betrachtete, schien der Erfüllung immer ferner zu sein, zumal er in all den Jahren nur ein einziges Mal einen zärtlichen Brief von der Geliebten bekommen hatte.

Die Zeit verging, und der Weltkrieg brach aus. Der Offizier nahm daran teil, und er überlebte ihn wie auch die folgende russische Revolution, vor der er eines Tages nach Asien fliehen konnte. Er war nun nicht mehr Offizier, sondern lebte, aller Mittel beraubt, im größten Elend. Nur einige wenige Rubel besaß er noch. Schließlich gelang es ihm unter abenteuerlichen Umständen nach Monte Carlo zu kommen, wo er sein Glück versuchen wollte. Nach einigen Wechselfällen war die launige Glücksgöttin ihm günstig. Marzatsch gewann im Spiel ein ansehnliches Vermögen. Sofort beauftragte er einige Büros, festzustellen, ob in Rumänien eine gewisse Vera Diacenso noch lebte. Es dauerte nur wenige Wochen, bis sie in Kischinew gefunden wurde. Sie weinte vor Freude, als sie erfuhr, daß ihr Nikolas noch am Leben war und nach ihr gesucht hatte. Nur noch wenige Tage waren die beiden Verlobten jetzt getrennt, dann hatte sich ihr Traum, auf dessen Verwirklichung sie ein halbes Jahrhundert gewartet hatten, erfüllt, indem sie in der kleinen russisch-orthodoxen Kirche von Kischinew getraut wurden.

# Aus Westdeutschland

**Der verschwundene „Blaue"**

**Düsseldorf.** Bei einer 48jährigen Frau war ein städtischer Beamter im dienstlichen Auftrag erschienen, um irgendetwas zu erledigen. Er hatte seine Papiere einen Augenblick auf den Küchentisch gelegt und war dann wieder gegangen. Minuten später glaubte die Frau sich zu erinnern, daß auf dem Küchentisch ein Hundertmarkschein gelegen habe, der nun nicht mehr da war. Sie lief hinter dem Beamten her, den sie im Büro des Hausbesitzers wiedertraf und im Beisein von Zeugen rief sie ihm zu: „Sie haben mir einen Hundertmarkschein gestohlen!" Der Beamte war natürlich höchst entrüstet, er ließ einen Polizeibeamten rufen und bestand darauf, daß dieser sofort eine Durchsuchung bei ihm vornehme. Wie vorauszusehen war, wurde bei dem Beamten, der eine 40jährige tadellose Dienstzeit hinter sich hat, kein Hundertmarkschein gefunden. Die Frau hatte sich nun wegen Beleidigung und leichtfertiger Falschanschuldigung vor Gericht zu verantworten. Sie rückte jetzt von der Beschuldigung des Beamten weit ab, aber dennoch wurde sie zu 200 RM Geldstrafe verurteilt. Eine höfliche Nachfrage nach dem Geldschein bei dem Beamten wäre durchaus angebracht gewesen, aber diese Beschuldigung ging zu weit.

**Der Rundfunk am Sonnabend**

Reichsprogramm: 7.31—7.45: Zum Hören und Behalten: Grundlagen der bildenden Kunst; 11.30—12: Die bunte Welt; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30: Die Wiener Unterhaltungskapelle Karl Eisele spielt; 15.30—16: Frontberichte; 16—17: Bunte Unterhaltung mit Hamburger Solisten und Orchestern; 17.15—18: Heitere Melodien, gespielt von der Kapelle Willi Butz; 18—18.30: „Unsterbliches Wort deutscher Meister," Sprecher: Ewald Balser, Günther Hadank, Carl Kuhlmann und Albin Skoda; 18.30 bis 19: Die bunte Samstagsabendausgabe des Zeitspiegels; 19—19.20: Wir singen für alle; 19.20—19.35: Frontberichte; 20.15—22: „Klingende Palette", Wochenendunterhaltung mit bekannten Solisten, Orchestern und Kapellen.

Deutschlandsender: 17.15—18: Musik zur Dämmerstunde unter Leitung von Georg Schumann mit Werken von Händel, Schubert und Georg Schumann; 18—18.30: „Auch kleine Dinge können uns entzücken", eine Sendung mit namhaften Gesangs- und Instrumentalsolisten und dem Kammerorchester des Deutschen Opernhauses Berlin unter Leitung von Ernst Schrader; 20.15—21: Melodien aus klassischen Operetten; 21—22: Abendkonzert des Großen Berliner Orchesters unter Leitung von Artur Rother: „Orpheus" von Liszt, Violinkonzert d-moll von Rich. Strauß, Solist Siegfried Borries und Tänze aus Galanta von Kodaly.

**Wertvolle und schwer bewegliche, insbesondere sehr breite Maschinen müssen im Maschinenschuppen stets vorn stehen, damit sie zuerst geborgen werden.**

## Familienanzeigen

Am 2. Oktober 1944 schenkte uns Gottes Güte einen gesunden Stammhalter, *Gerd Alfred!* Dieses zeigen in dankbarer Freude an: *Alfred Schulze-Eßling und Frau*, Klara geb. Schlimme. Hattingen-Ruhr, Untermarkt 4, z. Zt. Evgl. Krankenhaus Hattingen.

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt: *Friedel Rötteke*, Uffz. d. Luftwaffe Schwerte-Ruhr, Senningsweg 15, *Lisciotte Rötteke*, geb. Aeckersberg, Hattingen-Ruhr, Bruchstraße 52, den 6. Oktober 1944.

Für die überaus zahlreichen Blumenspenden und Gratulationen anläßlich unserer Silberhochzeit sprechen wir allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Bäumer nebst Frauenchor, unsern innigsten Dank aus. *August Schöngraf und Frau*, Berta geb. Friede. Bochum-Linden, Winzerstr. 8, im September 1944.

Furchtbar hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß am 29. September mein lieber Mann, mein lieber Vati, mein geliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der

Jagdflieger Feldwebel

**Helmut Pannenbecker**

Inh. d. EK. 2. Kl. u. d. Verw.-Abz.

den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Margarete Pannenbecker, Söhnchen Helmut, Klara Pannenbecker als Mutter und alle Angehörigen.

Welper-Ruhr und Reideburg/Halle, im Oktober 1944.

Hart und schwer traf uns die unfaßb. Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser guter Papi, unser stets um uns besorgter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, der

**Feldwebel Heinz Köber**

am 13. August 1944 im Alter von 30 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand. Seine liebevolle Fürsorge wird uns allen unvergessen bleiben.

In unsagbarem Leid: Frau Lisa Köber, geb. Steenbeck, u. Kinder, Fam. Fr. Köber, Fam. Steenbeck.

Lübeck, Hattingen-Ruhr, im Oktober 1944.

Durch feindlichen Luftangriff starb am 20. September 1944 mein lieber, guter Mann, mein herzensguter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahninspektor

**Otto Schwartz**

Leutn. d. Landw., Frontkämpfer 1914—18, Inh. des EK. II. Kl.

In tiefem Schmerz: Frau Helene Schwartz, geb. Bartelmes, und Tochter Gisela Schmitt, geb. Schwartz, cand. architekt, nebst allen Anverwandten.

Trier, Blankenstein-Ruhr, Hattingen, Hagen/Westf., 23. Sept. 1944.

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes Willen mein geliebter, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Obergefreiter Heinrich Beiske**

Inh. des EK. 2. Kl., des Inft.-St.-Abz. in Silber, des Verw.-Abz. u. a. Auszeichnungen

im Alter von 36 Jahren nach 4½jähr. Pflichterfüllung am 18. August 1944 im Osten den Heldentod fand. Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe.

In tiefem Schmerz: Frau Else Beiske, geb. Gantenberg, Familie Wilh. Beiske, Familie Heinr. Gantenberg und Angehörige.

Boch.-Sundern, Blankensteiner Str. 270, Scherfede, Bochum und im Felde, im Oktober 1944.

Seelenhochamt: Sonntag, 22. Okt., 10 Uhr, in der Wallfahrts-Kirche zu B.-Stiepel.

Voller Sehnsucht wartend auf baldigen Urlaub, erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der stolze Vater seines einzigen Sohnes, mein herzensguter Sohn und Schwiegersohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Gefreiter Karl Weckmüller**

Inh. des EK. 2. Kl., des Verw.-Abz. in Silber und des Inft.-Sturmabz.

am 25. August 1944, am Geburtstag seines Sohnes, im Osten im Alter von 37 Jahren den Heldentod erlitten hat. Schlafe wohl, geliebtes Herz. Vergessen werden wir dich nie!

In tiefem Schmerz: Frau Grete Weckmüller, geb. Waschkowiak, Sohn Walter und alle Anverw.

Bochum-Linden, Hattinger Str. 597, und Bochum, den 3. Oktober 1944.

Am Samstag, dem 30. September 1944, wurden uns unsere lieben Angehörigen durch ein tragisches Geschick entrissen, mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegersohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

**Albert Schorn**

im Alter von 39 Jahren und mein herzensguter Sohn und Enkel, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

**Manfred**

im Alter von 15 Jahren.

In tiefem Schmerz: Frau Isolde Schorn, geb. Rieth, und Kinder Dieter und Karin, sowie alle Anverwandten.

Bochum-Linden, Lindener Str. 56, den 4. Oktober 1944.

Die Beerdigung ist Samstag, 7. Oktober, um 15 Uhr vom Evgl. Krankenhau B.-Linden aus.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige!
Heute morgen 1.15 Uhr nahm Gott der Herr nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater

**Rudolf Andrejcic**

im Alter von 67 Jahren zu sich. Er folgte seinem einzigen Sohn nach einem Jahr, der im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer: Frau Elisabeth Andrejcic, geb. Kohlbacher nebst allen Angehörigen.

Blankenstein-Ruhr, Dresden, Hamborn, Rotterdam und Welper, den 4. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 8. Oktober, nachm. 3.00 Uhr, vom Trauerhause Hattinger Str. 6, aus statt.

Das Seelenamt ist am Montag, 9. Oktober, morgens 7.30 (10) Uhr, in der Pfarrkirche zu Blankenstein.

Heute abend, 24 Uhr, starb plötzlich und unerwartet nach schwerer, tückischer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine gute, treusorgende Mutter, meine gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, die wohlachtbare

**Ehefrau Herta Halfmann**

geb. Rohde

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Dahlhausen, Hattingen, Mülheim-Ruhr, Arnsberg und im Felde, den 3. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 7. Oktober, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, B.-Dahlhausen, Hasenwinkler Str. 153, aus statt.

Statt besonderer Anzeige!
Heute morgen, 7.30 Uhr, ging nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, lebensfroher einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

**Schüler Willi Hagenbock**

im zarten Alter von 11½ Jahren von uns.

In tiefem Schmerz: Feldwebel Willi Hagenbock, z. Zt. vermißt, und Frau, Margarete geb. Brinkmann, Annemie Hagenbock, Fam. Wilh. Hagenbock sen., Fam. Karl Brinkmann u. alle Anverwandten.

Hattingen-Baak, Thorner Straße 7, den 4. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 7. Oktober, 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Hattingen aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

**Danksagung**

Wir danken unsern lieben Bekannten und Freunden, ebenso Anverwandten für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres treuen, guten Sohnes, des Obergefr. *Otto Mielke*, welcher sein junges Leben in Italien ließ. *Otto Mielke und Frau. Hanna de Jong*, Halbschwester. Welper-Hüttenau, Göringstraße 9, im Oktober 1944.

## Amtliches

**12. Deutsche Reichslotterie**

Allen alten und neuen Spielern der Deutschen Reichslotterie wird hierdurch bekanntgegeben:

1. Die Ziehung der ersten Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie beginnt am 13. Oktober 1944. Die Ausspielung findet wieder in 5 Klassen statt.

2. Unveränderter Gewinnplan! Gesamtsumme der Gewinne und Prämien: mehr als 100 Millionen RM. ⅛ Los kostet 3,— RM. je Klasse, größere Losabschnitte das entsprechend Mehrfache. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

3. Alten Spielern werden ihre Lose wie bisher zugesandt. Neue Spieler müssen sich selbst ein Los in einer Staatlichen Lotterieeinnahme kaufen. Aus kriegsbedingten Gründen erfolgt keine Neuwerbung von Spielern mehr!

4. Die Lose der 1., 2. und 5. Klasse werden wie bisher gedruckt und an die Spieler ausgegeben. Die Lose der 3. und 4. Klasse werden nicht mehr gedruckt. Bei Barzahlung wird die Erneuerung für diese Klassen von den Staatlichen Lotterieeinnahmen auf der Rückseite des Loses quittiert — bei Ueberweisung des Erneuerungspreises dient die Postquittung als Beleg.

5. Gewinnlisten werden an Spieler nicht mehr verkauft. Die Staatlichen Lotterieeinnahmen benachrichtigen die Spieler rechtzeitig von ihren Gewinnen. Bei den einzelnen Staatlichen Lotterieeinnahmen sind Gewinnlisten zur Einsicht ausgelegt.

6. Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose haben einen Gewinnanspruch. Deshalb: Nach Möglichkeit gleich vor Beginn der Ziehung der ersten Klasse den Lospreis für alle 5 Klassen bezahlen.

Berlin W 35, den 1. Oktober 1944. Viktoriastraße 29.

**Der Präsident d. Deutschen Reichslotterie**
J. V. Konopath.

## Tausch / Kauf / Verkauf

**2 Paar guterh. Sportschuhe** Gr. 35 geg. gleichwertige, Gr. 37 oder 38, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Langenberg.

**1 Paar Lack-Pumps** Gr. 36, sehr gut erhalten, gegen gleichwertige Straßenschuhe Gr. 38, 1 Paar Damenschuhe, Eidechse mit br. Leder, Gr. 38½, gegen gleichwertige Straßenschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden. (3522

**Damenpumps** Gr. 38, schwarz, guterh., gegen Mama-Puppe od. andere Puppe, sowie Damensportschuhe Gr. 39½ gegen gleichwertige Gr. 38 zu tauschen ges. Nierenhof, Bahnhofstraße 226, 1. Etg.

**Damenschuhe,** dkl.-braun, Gr. 40, guterhalten, gegen dunkelblaues Kleid, Gr. 44—46, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3429 an die Geschäftsstelle in Steele.

**Sehr gut erhaltene dunkelblaue Pumps,** Gr. 37 (Markenschuhe), gegen Korb- oder guterhaltenen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchh. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117, Ruf 81511.

**Guterh. hohe Kinderschuhe,** Gr. 27, geg. Rollschuhe zu tauschen gesucht. Bochum-Linden, Hattinger Str. 761, 1. Etg.

**Burschenmantel** für 12—13jähr. Jungen, Schneiderarbeit, gegen nur guterh. Puppenwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in E.-Steele. (3428

**H.-Anzug,** mittlere Größe, gegen Radio-Röhre (Volksempfänger) od. D.-Schuhe Gr. 38, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (7832

**D.-Armbanduhr,** guterh., geg. Oberbett zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (7834

**Suche 2 gute Gasheizkörper,** biete wenig gebrauchten Küppersbusch-Küchenherd oder Fahrrad. Ruf: Bochum 81512.

## Verschiedenes

Meinen verehrten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß mein **Herren- und Damen-Salon ab sofort täglich durchgehend geöffnet** ist. Voranmeldung im Damen-Salon erwünscht. Salon H. Bockel, Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Str. 19.

**Deutsche Reichslotterie.** Das neue Spiel beginnt, wer wagt — gewinnt! ⅛ Los 3 RM., ¼ Los 6 RM., ½ Los 12 RM., 1/1 Los 24 RM. Staatl. Lotterie-Einnahme Traß, Bochum, Wilhelmsplatz.

**Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.**

## Veranstaltungen

**Lichtburg Hattingen.** Ab heute Marika Rökk in dem entzückenden Ufa-Revue-Film **„Hallo Janine".** Johannes Heesters, Rudi Godden, Mady Rahl, Else Elster. Täglich 2.20, 4.20, 6.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.00 Uhr. Die Wochenschau vorher. Ende gegen 8.30 Uhr. Nicht für Jugendliche.

**Central-Theater Hattingen.** Ab heute bis Donnerstag der herrliche Revuefilm: **„Glück bei Frauen"** mit Johannes Heesters, Herta Mayen u. a. m. Täglich 2.45, 4.30, 6.15 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.30 Uhr. Sonntag Anfang mit dem Hauptfilm 1.25 Uhr. Die Wochenschau nach dem Hauptfilm. Ende 8 U. Nicht für Jugendliche.

**K. T. Lichtspiele Nierenhof.** Freitag, Samstag und Montag 6 Uhr Anfang, Sonntag 1.30 Uhr, 3.45 und 6 Uhr Anfang. **„Die Liebeslüge".** Ein menschlich starker Film vom Sieg einer aufopfernden Liebe. Wochenschau. Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

**Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel.** Achtung! Neue Anfangszeiten. Samstag: 4 und 6.15 Uhr. Sonntag: 1.45, 4.00 und 6.15 Uhr. Montag: nur 6.15 Uhr. **„Die Feuerzangenbowle".** Ein Terra-Film m. Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Erich Ponto. Heinz Rühmann auf der Schulbank! Wer wollte da nicht mittun? Da ist des Spaßes kein Ende. Kulturfilm. Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

**Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. „Die Zaubergeige".** Täglich 18 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

**Ufa im Vereinshaus, Bochum.** „Der große Preis". Tägl. 12.30, 15 u. 17.30 Uhr. Jugendliche zugelassen.

**Lichtburg Bochum,** Königsallee. **„Die Degenhardts".** Täglich 2 und 5 Uhr. Sonntag 11 Uhr: Frühvorstellung. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

**Apollo-Theater, B.-Weitmar. „Familie Buchholz".** Tägl. 3.30 u. 6 Uhr. Sonntag 1.30, 3.45 und 6 Uhr. Jugend verboten.

**Tonfilm-Theater, Boch.-Wiemelhausen. „Um 9 kommt Harald".** Tägl. 3.30 u. 6 Uhr. Sonntag 1.30, 3.45 und 6 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

**Schauburg B.-Linden.** Ab Freitag **„Glück unterwegs".** Ein Lustspiel mit Dora Komar, Paul Kemp. Für Jugendliche über 14 Jahre frei. Anfang 1. Vorstellung 15.15 Uhr, Hauptfilm 15.30 U. 2. Vorstellung: Anfang Hauptfilm 17.45 Uhr; sonntags Anfang 13.30 Uhr.

**Lida-Theater B.-Linden.** 4 Tage, Freitag bis Montag: **„Sein Sohn".** Kassenöffnung 2.45 und 5.30 Uhr. Wochenschau 3.15 Uhr, Hauptfilm 3.30 Uhr. 2. Vorstellung: Wochenschau 6.00 Uhr, Hauptfilm 6.15 Uhr. Sonntags 1.00, 3.15 und 6.00 Uhr.

**Union-Theater Steele,** Bochum. Str. 49. Wiederauff. v. 6. bis einschl. 9. 10.: **„Das Bad auf der Tenne",** Farbfilm mit H. Dohm, Heli Finkenzeller, Gisela v. Collande, Paul Henckels. Vorprogramm: Der Kulturfilm „Der Geisbub". Deutsche Wochenschau Nr. 40/41. Täglich: Woche 2.25, 4.20, 6.15 Uhr, Hauptfilm 1.00, 2.25, 4.50, 6.40 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

**Kammerlichtspiele Steele,** Dreiringstr. 10. **„Die gelbe Flagge".** Ein Mannesleben, erfüllt vom Abenteuer, bewegt von der Liebe! Hans Albers, Olga Tschechowa, Dorothea Wieck. Vorprogramm: „Fränkisches Land", Kulturfilm. D. Wochenschau Nr. 40/41. Täglich: Wochenschau 1.15, 3.20, 5.40 Uhr; Hauptfilm: 1.30, 3.50, 6.10 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

**Gloria-Theater, E.-Steele,** Krayer Str. 45, Ruf 80 394. Täglich 1.30, 3.15, 5.35 Uhr. Sonntag 1.00 Uhr. **„Die Zaubergeige"** mit Will Quadflieg, Gisela Uhlen, Maria Koppenhöfer, Eugen Klöpfer, Paul Henckels, Paul Hörbiger. Die Deutsche Wochenschau, Europas Kunstschüler in Wien. Kulturfilm. Jugendliche über 14 Jahre nur zur 1. Vorstellung zugelassen.

**Walhalla-Theater, Kray-Nord. „Junge Adler".** Für Jugendliche zugelassen. Beginn täglich: 2.35, 4.45 Uhr u. 6.55 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.10 Uhr.

**Deli-Theater Kray-Nord.** Freitag bis Montag! **„Leichte Muse".** Für Jugendliche nicht zugelassen. Beginn täglich ab 2 Uhr.

**MGV. „Glocke", Steele 1874.** Chorleiter H. Großjung. **Konzert.** Am Sonntag, dem 8. 10. 1944, 16 Uhr, im Saale Grothoff, Kaiser-Wilhelm-Straße 74. Mitw.: W. Wagner, Essen (Tenor); Klavier: Hans Busse, Essen. Eintritt: 1.00 RM. **Der Vorstand.**

# Blick in die Heimat

Freitag, den 6. Oktober 1944.

## Der Ansporn

Gestern kam ich in die Sprechstunde des alten Sanitätsrates, der seit etwa einem Jahre die Praxis seines Sohnes weiterführt. Damals wurde der Arzt, der schon seit Jahren in unserer Straße praktiziert, eingezogen — jetzt ist er irgendwo im Osten in einem Feldlazarett tätig. Seinerzeit glaubten wir, die Praxis würde nun geschlossen, aber schon am nächsten Tage wußten wir, daß der Vater unseres Doktors, der alte Sanitätsrat, der sich längst zur Ruhe gesetzt hatte, die Arbeit seines Sohnes weiterführen würde.

Als ich neben dem Schreibtisch des Arztes saß, fiel mein Blick auf zwei kleine Bilder im einfachen Tischrahmen. Das eine, ich erkannte es sofort, stellte „unseren" Doktor in der Uniform eines Stabsarztes dar, das andere zeigte einen blutjungen Soldaten mit einem Gesicht, das trotz seiner Jugend bereits einen harten Ernst erkennen ließ. Der alte Sanitätsrat bemerkte meinen Blick, der auf die beiden Bilder fiel. Er lächelte und sagte: „Sehen Sie — diese beiden sind nun meine Vorbilder, mein Sohn und mein ältester Enkel. Sie haben mir beide, ohne daß sie es ahnen, bei der Arbeit schon oft genug geholfen. So ganz einfach ist es ja doch nicht, wenn man über die Siebzig ist, die Arbeit plötzlich wieder aufzunehmen und eine anstrengende Praxis zu bewältigen. Ich kann es auch nur, weil meine Patienten zum Glück einsichtig genug sind und mich immer nur dann rufen, wenn es wirklich notwendig ist. Aber wenn es mir manchmal doch zuviel wird, dann sehe ich mir immer meine beiden Jungen an, den großen und den „kleinen", die jetzt beide im härtesten Kampfe an der Front stehen. Dann weiß ich, daß ich hier nicht schlapp machen darf . . .!"

Ich sah es ihm an: er würde diese schwere Zeit durchhalten. Auch auf seinem alten Gesicht lag plötzlich der gleiche Zug der Entschlossenheit, der auch auf den Gesichtern des Sohnes und des Enkels stand.

### Nach Luftangriffen gefundene Munition ist zu melden

Wiederholt ist schon vor dem Berühren, Zerlegen, Abbrennen und Aufbewahren von Blindgängern oder Teilen feindlicher Abwurfmunition, insbesondere auch Phosphor-Stabbrandbomben und Leuchtbomben gewarnt worden. Trotzdem verunglücken immer wieder Volksgenossen, vor allem Kinder, durch unbefugtes Hantieren mit dieser gefährlichen Munition schwer, manchmal sogar tödlich.

**Alles am Fundort belassen!**

Alle aufgefundenen Teile von Abwurfmunition, Reste von Abwurfmitteln, Stabbrandbomben, Hilfsgeräten (z. B. Blechhülsen), Zünder, Leitwerke, Gerät zum Abwurf von Flugblättern, Brandmittel, Fallschirme o. ä., Teile abgeschossener Feindflugzeuge, Ausrüstungsstücke von Feindflugzeugen, im Notwurf abgeworfene Türen, Schlauchboote usw. sind am Fundort unberührt zu belassen und schnellstens der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Neugierige, insbesondere Kinder, sind vom Fundort fernzuhalten. Melde- und Ablieferungspflicht besteht insbesondere auch beim Auffinden feindlicher Flugblätter.

**Sammeln von Andenken dieser Art ist strafbar.**

Wer sich feindliche Abwurfmunition oder feindliche Flugzeuge oder deren Ausrüstung, einschl. Gegenstände aus dem Privateigentum feindlicher Flugzeugbesatzungen aneignet, macht sich strafbar. Dies gilt auch für deren Vernichtung durch mutwilliges Abbrennen oder Zerstören sowie für deutsches Flugzeuggerät und deutsche Munition.

Wer durch leichtsinniges und unbefugtes Arbeiten an Blindgängern feindlicher Abwurfmunition oder an eigener Munition sich selbst oder andere gefährdet, macht sich strafbar und ist für den entstandenen Schaden verantwortlich.

Eltern und Erziehungsberechtigte haben mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß Kinder und Jugendliche von feindlicher Abwurfmunition und deren Teilen sowie auch von eigener Munition fernbleiben bzw. ferngehalten werden.

### Die Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen

Nach den Bestimmungen über Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen sind Arbeitsstunden, die infolge von Fliegeralarm ausgefallen sind, nach Möglichkeit im Rahmen der geltenden Arbeitseinsatzvorschriften auszugleichen. Als Nacharbeit in diesem Sinne gilt in der Regel nur Arbeit, die in einem fünfwöchigen Zeitraum innerhalb der 60-Stundenwoche geleistet wird. Es ist die Frage aufgetreten, ob Nacharbeit auch dann zu leisten ist, wenn ein Betrieb bereits 60 Stunden arbeitet und diese Stundenzahl auf die Tage von Montag bis Freitag verteilt hat, so daß der Sonnabend arbeitsfrei bleibt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat hierzu, wie folgt, Stellung genommen: Es ist nicht ausschlaggebend, wie die Arbeitszeit an den einzelnen Tagen oder Wochen in den Betrieben verteilt ist. Die andere Verteilung der Arbeitszeit und damit die Freistellung der Gefolgschaft von der Arbeit an Sonnabenden kann allein eine Pflicht zur Leistung von Nacharbeit nicht begründen. Muß dennoch in einem solchen Falle aus zwingenden Gründen die ausgefallene Arbeitszeit an den sonst freien Sonnabenden nachgearbeitet werden, so handelt es sich um Mehrarbeit im Sinne der Arbeitszeitordnung, für die die tariflich oder betrieblich vorgesehene Bezahlung zu leisten ist.

— **Die Einziehung der Mitgliedsbeiträge der NSV.** Zur Einsparung von Arbeitskräften wird ab sofort die bisher übliche Einziehung von Mitgliedsbeiträgen der NSV. eingestellt. Es wird erwartet, daß die Mitglieder der NSV. ihre bisherigen Beiträge bei den kommenden Haussammlungen oder Opfersonntagen zugleich mit ihren Spenden bei den Blockwaltern der NSV. entrichten. Ebenso werden die bisher vom Winterhilfswerk des deutschen Volkes an einzelne Firmen gerichteten Spendenaufforderungen eingestellt. Die Firmen werden gebeten, ihre Sonderspenden wie bisher, aber ohne Aufforderung zu überweisen.

— **Vereinfachte Prüfung bei Lehr- und Anlernberufen.** Um auch das Prüfungswesen für Gesellen-, Kaufmannsgehilfen- und Facharbeiterprüfungen dem Gebot der Stunde entsprechend zu vereinfachen, hat der Reichswirtschaftsminister Anweisungen erteilt, daß die Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern bis auf weiteres bei den Prüfungen in den Lehr- und Anlernberufen folgendes zu beachten haben: Eine Bewertung der Prüfungen erfolgt nur noch nach den Prädikaten „bestanden" und „nicht bestanden". Andere Prädikate sind nicht mehr zulässig. Der mündliche Teil der Prüfung fällt fort, wenn 1. im Handwerk die praktische Prüfung und der schriftliche Teil der theoretischen Prüfung, 2. in kaufmännischen Berufen die schriftliche Prüfung, 3. im übrigen gewerblichen Sektor der Wirtschaft die Fertigkeitsprüfung und der schriftliche Teil der Kenntnisprüfung gezeigt haben, daß die Prüfung bestanden oder nicht bestanden ist. Mündliche Prüfungen bleiben auf Fälle beschränkt, in denen Zweifel auftreten, ob die Prüfung als bestanden oder nicht bestanden anzusehen ist. Bei der Bewertung der Prüfungen werden die Leistungen des Prüflings in der Berufsschule mit berücksichtigt.

— **Einbau der Preisbildung in die handwerkliche Meisterprüfung.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Reichsgruppe Handwerk darauf hingewiesen, daß die Kenntnis des handwerklichen Preisrechts in der Meisterprüfung mehr als bisher gefordert und zu einer unerläßlichen Bedingung für die selbständige Ausübung eines Handwerks gemacht werden müsse. In den fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung aller Handwerksberufe ist daher, mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers, durch die Reichswirtschaftskammer, Abteilung Handwerk, eine Ergänzung vollzogen worden. Es wurde jeweils als neues Prüfungsfach die Kenntnis der für das betreffende Handwerk geltenden Preisvorschriften hinzugefügt.

— **Beschlagnahme von Karpfen und Schleien.** In der Nr. 49 des Verkündigungsblattes des Reichsnährstandes wird eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft über die Bewirtschaftung von Satzfischen veröffentlicht, die die bisherige Regelung ersetzt. Danach sind die im Reichsgebiet erzeugten oder in das Reichsgebiet eingeführten Satzfische zugunsten der Hauptvereinigung beschlagnahmt. Satzfische dürfen nur an solche Personen geliefert werden, die im Besitz von Bezugsanweisungen sind. Die Verwendung von Satzfischen für Speisezwecke ist verboten. Als Satzfische im Sinne der Anordnung werden festgestellt: 1. Einsömmrige Karpfen, 2. zwei- und mehrsömmrige Karpfen im Stückgewicht bis zu 750 Gramm, 3. Schleien im Stückgewicht bis 125 Gramm.

# Die Lebensmittelrationen in der 68. Zuteilungsperiode

### Ausgabe der neuen Sammelkarten / Weiterer Austausch von Fett gegen Fleisch

In der 68. Zuteilungsperiode vom 16. Oktober bis 12. November 1944 werden, wie bereits angekündigt, die neuen Lebensmittel-Grund- und Ergänzungskarten ausgegeben, die an Stelle der bisherigen Einzelkarten für Brot, Fleisch, Fette und Nährmittel treten. In der Regel befinden sich die Abschnitte über größere Mengen auf der Ergänzungskarte untergebracht. Für jede der fünf Altersstufen wird eine besondere Grundkarte ausgegeben, während nur zwei Ergänzungskarten benötigt werden, und zwar eine für die über sechs Jahre alten Versorgungsberechtigten und eine für Kinder bis zu sechs Jahren.

Neben den Sammelkarten werden an die dafür in Betracht kommenden Versorgungsberechtigten die Reichsmilchkarten ausgegeben.

Soweit Empfänger der neuen Grund- und Ergänzungskarten nicht alle auf dieser Karte vorgesehenen Lebensmittel zu beanspruchen haben, werden von den Ernährungsämtern diejenigen Abschnitte der Grund- und Ergänzungskarten entwertet und abgetrennt, die für die Versorgung des Kartenempfängers nicht in Betracht kommen. (Etwa bei Vegetariern die Fleischabschnitte) landwirtschaftliche Selbstversorger und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger, die in irgendeiner Warenart nicht versorgungsberechtigt sind (z. B. Selbstversorger in Butter oder in Fleisch und Schlachtfetten) erhalten wie bisher die Lebensmitteleinzelkarten.

Mit der Neugestaltung des Kartenwesens ist auch eine Neufestsetzung der Altersstufen erforderlich geworden. Künftig fallen bei den Normalverbrauchern die Altersstufen 10—14, 14—18 und 18—20 weg, so daß nur noch folgende Gruppen bestehen bleiben:

Normalverbraucher über 18 Jahre, Jugendliche von 10—18 Jahren (Jgd.), Kinder von 6—10 Jahren (K), Kleinkinder von 3—6 Jahren (Klt), Kleinstkinder bis zu 3 Jahren (Klst).

Mit Beginn der 68. Zuteilungsperiode treten einige Aenderungen in Kraft. Bereits bekanntgegeben ist die Kürzung der Brotration. Gleichzeitig wird der in der 66. Zuteilungsperiode wieder begonnene Austausch von Fett gegen Fleisch erweitert. Von der 68. Zuteilungsperiode ab (16. 10. 1944) werden daher bei Karteninhabern über 10 Jahre und Gemeinschaftsverpflegten weitere 125 g Fett gegen Fleisch ausgetauscht werden. Da mit Rücksicht auf den starken Anfall Rind-, Kalb- und Schaffleisch in den Austausch einbezogen werden muß, wird für diesen erweiterten Austausch ein Satz von 250 g Fleisch festgesetzt. Demgemäß erhalten in der 68. Zuteilungsperiode alle Kartenempfänger auf Abschnitt a der Grundkarte und Gemeinschaftsverpflegten für 125 g Fett, 200 g Schweinefleisch oder 160 g Fleischschmalz und außerdem Kartenempfänger über zehn Jahre auf Abschnitt B der Grundkarte und Gemeinschaftsverpflegte für weitere 125 g Fett 250 g Rind- oder Schaffleisch.

Dieser Austausch von Fett gegen Fleisch wird durchgeführt, weil in den kommenden Monaten aus verschiedenen Gründen vorübergehend mit einem verstärkten Fleischanfall zu rechnen ist. Während der Zeit des diesjährigen infolge der andauernden Trockenheit frühzeitigen Weidenabtriebes werden mehr Rinder als in früheren Jahren geschlachtet werden. Auch Schweine werden in größerem Umfang abgeliefert werden, da die erhöhten Bestände der Futterversorgungslage angepaßt werden müssen. Der infolgedessen vorübergehend entstehende Mehranfall von Fleisch kann nicht in vollem Umfang in öffentliche Vorratswirtschaft übernommen werden. Er bietet die Möglichkeit, die Versorgungslage bei Fett durch Mehrausgabe von Fleisch zu entlasten.

Auf Abschnitt C der Grundkarte für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren, die keinen Aufdruck der Fettart enthält, wird 125 g Butter ausgegeben. Die auf den Großabschnitten B—D der Grundkarte für Normalverbraucher und B—F der Grundkarte für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren aufgedruckte Gültigkeitsbeschränkung wird aufgehoben, so daß also die genannten Abschnitte während der ganzen 68. Zuteilungsperiode vom 16. Oktober bis 12. November zum Warenbezug berechtigen.

Mit Beginn der 68. Zuteilungsperiode wird die Ration an Kaffee-Ersatz um 100 g mit 150 g je Zuteilungsperiode gekürzt. Nur die Schwerstarbeiter erhalten auf ihre Zusatzkarten 100 g Kaffee-Ersatz, so daß diese Verbrauchergruppe von der Rationskürzung nicht betroffen ist.

Von der unveränderten Gesamtnährmittelration gelangen wie bisher 100 g in Kartoffelstärkeerzeugnissen zur Verteilung. Der Teil der Ration in Getreidenährmitteln, der auf T-Abschnitt entfällt, wird neu festgesetzt. Entsprechend der Zoneneinteilung für Brot werden die Grundkarten für Normalverbraucher und für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren mit Zone eins und Zone zwei bezeichnet. Hierbei wird das Roggen- und Weizenverhältnis bei der Aufteilung der Nährmittelration berücksichtigt. Die auch zum Bezuge von Teigwaren berechtigenden Nährmittelabschnitte sind wie bisher mit dem T-Aufdruck versehen. Nur auf diese Abschnitte dürfen Teigwaren abgegeben und bezogen werden. Für die Abgabe und den Bezug von Kartoffel-Stärkeerzeugnissen sind ausschließlich die mit dem Aufdruck „Stärkeerzeugnisse" versehenen Abschnitte bestimmt.

Die Grundkarten enthalten außerdem eine Reihe freier Abschnitte, die mit dem Aufdruck und einer laufenden Nummer gekennzeichnet sind. Für reichseinheitliche Zuteilungen bleiben die Abschnitte Z 1 bis 3 vorhanden. Die übrigen freien Abschnitte können von den Ernährungsämtern für ihre Zwecke verwendet werden. Und auch mit einem örtlichen Kennzeichnungsaufdruck (z. B. E. A. Halle) versehen werden.

**Wichtig ist, daß zur Erleichterung des Einkaufs die losen Abschnitte der Grund- und Ergänzungskarten auch nach Abtrennung vom Stammabschnitt zum Warenbezug berechtigen.**

**Infolge der Neueinteilung der Altersstufen wird die Ausgabe von zusätzlicher Marmelade bzw. Kunsthonig auch auf die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren ausgedehnt. Die neue Altersstufe der 10—18jährigen erhält abwechselnd 200 Gramm Marmelade oder 125 Gramm Kunsthonig. Demgemäß gibt es in der 68. Zuteilungsperiode Marmelade und in der 69. Zuteilungsperiode Kunsthonig. Zum Ausgleich für die Einbeziehung der Jugendlichen von 14—18 Jahren mußte die Ration der Kinder von 10—14 Jahren, die bisher je Zuteilungsperiode 200 Gramm Marmelade oder 125 Gramm Kunsthonig zusätzlich erhielten, entsprechend gekürzt werden. Kinder von 6 bis 10 Jahren erhalten in jeder Zuteilungsperiode nach wie vor 200 g Marmelade und 125 g Kunsthonig und Kinder bis zu sechs Jahren lediglich 125 g Kunsthonig.**

**Da Speiseöl nur in jeder zweiten Zuteilungsperiode ausgegeben wird, entfällt in der 68. Zuteilungsperiode die Zuteilung von Speiseöl. — Sämtliche Margarinekleinabschnitte berechtigen also nur zum Bezuge von Margarine.**

**Die Verbraucher haben die Bestellscheine 68 in der Woche vom 9. bis 14. Oktober 1944 bei den Verteilern abzugeben, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage beschränken.**

# Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Beförderung.** Fahnenjunker-Wachtmeister Heinz Riehl wurde zum Oberfähnrich befördert.

— **Die Kriegerkameradschaft 1817 Hattingen** blickt in diesem Monat auf ein 127jähriges Bestehen zurück. Ihre Stammrollen zeigen die Namen ganzer Generationen der alten Stadt auf, deren Urväter als vaterländisch hochgesinnte Märker dem Großen Könige dienten. Wir stehen mitten in einer erbitterten Schlacht um die Heimat. Jetzt erst entdecken wir die große Liebe, die uns mit ihr verbindet. Darum verteidigen wir sie mit dem ganzen Aufgebot unserer Leidenschaft und reihen uns freudig ein in die neuen Reihen der inneren Abwehrfront. Dieser Gedankengang belebte auch den September-Appell der Kriegerkameradschaft 1817 im Heim „Zur Glocke". Ihr Nachwuchs steht seit Jahren in der Kampffront, die älteren und alten aber, die vor drei Jahrzehnten die Feuertaufe empfingen, pflegen die heimatliche Verbindung mit ihnen; nach bestem Vermögen, und von dem ältesten bis hinauf in die Achtzig, sind viele wieder schaffend in den früheren Arbeitskreis zurückgekehrt. Was aber das Wirken der Kameradschaft im Kriege angeht, so wollen wir, betonte Kameradschaftsführer Kassen, sein und bleiben, was wir waren, brauchbare, zuverlässige Glieder der Volksgemeinschaft in soldatischer Eingebung und Treue. Unter Worten dankbarer Anerkennung für langjährige kameradschaftlichen Ehrendienst überreicht er dem Beiratsmitglied Paul Schmoll und dem namentlich im Schießdienst bewährten Mitglied Fritz Hesper die Kyffhäusermedaille „40" und dem Ehrenführer Carl Zänker die in Gold eingefaßte Medaille, „50 Jahre". Organisatorische Aenderungen im Kassenwesen haben sich nach dem Bericht des Kassenwarts Carl Rüter bewährt. Kamerad Zänker erzählte viel Interessantes aus dem Kameradschaftsleben und dem guten Einfluß seiner leitenden Männer auf die kommunalen Verhältnisse der Stadt. — Für das Deutsche Rote Kreuz sammelte der Appell rd. 51 RM.

### Welper

— **Selbst unsere Kleinsten** wollen nicht zurückstehen und geben immer wieder Beispiele großen deutschen Opferbereitschaft, diesen Krieg siegreich beenden zu helfen. Diesmal war es die Kinderspielschar der Bogenstraße, die für das Deutsche Rote Kreuz einen Betrag von 47 RM. der örtlichen NSV übermittelte.

### Sprockhövel

— **Vorführungen mit Phosphorbrandbomben.** Am Sonnabend, dem 14. Oktober, wird die Ortsgruppe Ennepe-Ruhr des RLB. mit Unterstützung von ausgebildeten Männern der hiesigen Gemeindegruppe auf dem Sportplatz an der Turnhalle in öffentlicher Vorführung die Bekämpfung von Phosphor- und Stabbrandbomben zeigen. In erster Linie dient die Veranstaltung der Aufklärung über die Wirkung der Phosphorbrandmittel und ihre zweckmäßige Bekämpfung. Das wird nicht nur jeden interessieren, sondern es ist auch für jeden eine Notwendigkeit, an Hand einer praktischen Vorführung mit solcher Abwurfmunition die erforderliche Sicherheit in der Anwendung der Gegenmaßnahmen zu bekommen. Die Gemeindegruppe Sprockhövel wird darüber hinaus in einer kleinen Ausstellung die verschiedenartigste Abwurfmunition des Feindes zeigen, die teilweise im Schnitt zu sehen ist, was die Wirkungsweise der Zündung gut erkennbar werden läßt. Die Vorführungen beginnen nachmittags um 17 Uhr.

### Durchholz

— **Am Sonntag Versammlungen des Reichsluftschutzbundes.** Hier in den Bergen führt der RLB. am kommenden Sonntag für seine Helferinnen und Blockwarte Versammlungen durch, die von dem in Frage kommenden Personenkreis unbedingt besucht werden müssen. Um 10 Uhr vormittags ist für die Untergruppen Kämpen und Vormholz eine Versammlung bei Rasche, um 16 Uhr für die Untergruppen Durchholz und Bommerholz eine solche bei Witthüser.

# Steele und Umgebung

### Goldene Hochzeit

Die Eheleute Heinrich Limp und Frau Franziska Elisabeth, geb. Zander, wohnhaft Dreiringstraße 10, feiern am heutigen Freitag das schöne Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Jubilarin trägt mit Stolz das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold. Leider können sich nur noch zwei Kinder an dem Fest der Eltern freuen. Der Jubilar ist schon seit 55 Jahren Mitglied des Männergesangvereins Concordia. Seit 30 Jahren bewohnen die Jubilare ihre Wohnung auf der Dreiringstraße. Den vielen Gratulanten schließt sich die Heimat am Mittag mit dem Wunsch, noch viele Jahre in Gesundheit und Frische zu leben, an.

**Für die Sicherung unserer völkischen Zukunft bringst du auch am kommenden Sonntag deine Spende.**

### Essen

— **Neue Kinos in Essen.** In den bombardierten Städten sind viele Lichtspielhäuser ausgefallen. Essen besitzt heute vielleicht ein Siebentel seines früheren Kinoraumes. Jetzt zeigt sich ein Ausweg. Theater und Vergnügungsstätten wurden im Zeichen des totalen Krieges geschlossen. Sie sind, soweit die technischen Voraussetzungen gegeben sind, zu Kriegsquartieren des Films bestimmt. Einige westdeutsche Städte sind hier schon vorausgegangen, indem Bühnen auf Kinobetrieb umgestellt wurden. Das Essener Opernhaus kommt leider wegen seiner Schäden nicht in Frage. Auch das Schauspielhaus nicht. Dagegen werden zur Zeit im Varieté Casanova Vorkehrungen getroffen, dem Film geeignete Verhältnisse zu schaffen. Der derzeitige Pächter der Casanova, Lutz, will dies mit eigenen Kräften und in eigener Regie besorgen. Die Ufa ist neben der früheren Lichtburg, im Burgplatz-Café, dabei, ein neues Kino einzurichten. Hier sind die räumlichen Verhältnisse gut, so daß rund 500 Personen Platz bekommen sollen. Neuzeitliche Apparaturen in beiden Häusern werden eine gute Wiedergabe von Bild und Ton sichern. Mit der demnächstigen Eröffnung der beiden Kinos werden die Essener Filmbesucher etwas mehr Raum bekommen, so daß sich erstens die Besucher vor den Filmtheatern nicht mehr so hart zu drängen brauchen, und zweitens in Zukunft mehr Filme nach Essen kommen können als bisher.

# Bochumer Nachrichten

### Glückwünsche zur goldenen Hochzeit

Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 6. Oktober 1944 hat der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten August Plagemann und Frau Bertha, geb. Bühl, wohnhaft in Bochum, Eintrachtstraße 13, und den Eheleuten Josef Karger und Frau Johanna geb. Fuß, wohnhaft in Bochum, Fritz-Funke-Straße 32, die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermittelt. Auch der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt den Jubelpaaren eine Ehrengabe überreichen.

— **Statt Theaterkostüme — Soldatenhosen.** Das Bochumer Stadttheater hat, wie alle Bühnen des Reiches, im Zeichen des totalen Krieges seine Pforten geschlossen. Nur die Theaterschneiderei ist offen geblieben. Ihr Leiter und ihre Leiterin, Paul und Anna Metzner, die schon 27 Jahre verantwortlich für die Kostüme der Bochumer Aufführungen zeichneten, haben die Werkstatt vom Theaterbetrieb auf die Kriegswirtschaft umgestellt. Nach Abgabe der wehrfähigen Kräfte wurde das geschulte Personal zusammengehalten, um am alten Arbeitsplatz kriegswichtige Arbeit zu leisten. Statt Theaterkostüme macht man in der Bochumer Theaterschneiderei jetzt Soldatenhosen, jetzt schon 90 Stück in der Woche. Die Arbeit wird im Gruppenakkord erledigt.

### Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Willy Laube, Bochum-Linden, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

# Der dritte Ritterkreuzträger in Nierenhof

### Oberfeldwebel Adolf Reininghaus, tapferer Einzelkämpfer unserer Fallschirmjäger

Vor einigen Tagen lasen wir in den Mitteilungen aus dem Führerhauptquartier, daß der Führer den Oberfeldwebel Adolf Reininghaus mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet hat. Der tapfere Oberfeldwebel wurde am 6. Dezember 1915 in Remscheid geboren, wohnt aber seit 20 Jahren mit der in zweiter Ehe verheirateten Mutter in Nierenhof.

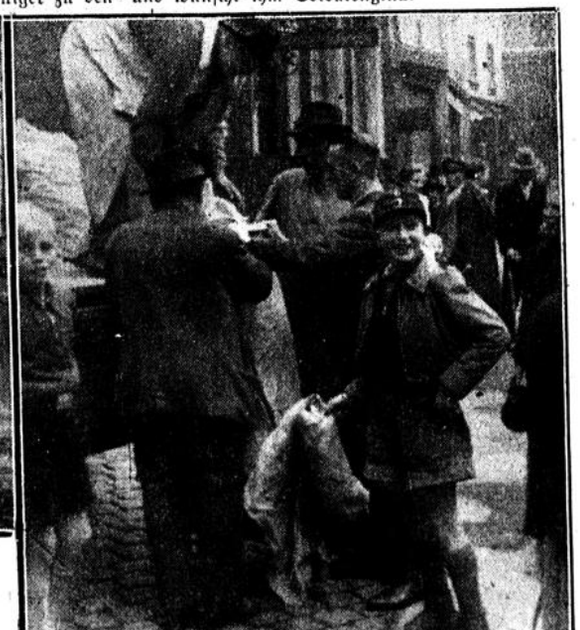
Er ist in Nierenhof besser unter dem Namen Brandt bekannt. Dort nennt man die Familie „die Soldatenfamilie Brandt". Ritterkreuzträger Adolf Reininghaus kam aus der Hitler-Jugend im Gau Westfalen-Süd in den Arbeitsdienst, trat dann bei der Schutzpolizei ein und wurde nach Wiederherstellung der Wehrhoheit Infanterist im jungen nationalsozialistischen Heer. 1938 nahm er teil an dem Einmarsch ins Sudetenland. Im zweiten Weltkrieg war er 1940 beim großen Vormarsch im Westen, in Holland, Belgien und Frankreich eingesetzt. Er meldete sich zum Eintritt in die Luftwaffe und wurde in München zum Flieger-Lehrgangsleiter umgeschult. Dort litt es ihn nicht lange. Er trat bald als Freiwilliger zu den Fallschirmjägern über und kämpfte vom Winter 1942 bis März 1943 in Rußland. Dann sieht er Frankreich wieder und steht 1943 bei den Anfangskämpfen in Italien. Rom lernt er im harten Straßenkampf kennen. Schon in Rußland erhielt er Anfang 1944 das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Von Rußland kam er wieder nach Frankreich zurück und war in den harten Kämpfen der Fallschirmjägerdivisionen bei Brest unter dem Oberbefehl des mit den Brillanten ausgezeichneten Generals Ramcke beteiligt. Dort erhielt er das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Aus der Soldatenfamilie Brandt ist noch mitzuteilen, daß sein zweiter Vater als 51jähriger mit zwei Brüdern an der Front steht. Oberfeldwebel Reininghaus ist verheiratet und lebt mit seiner Frau in Dortmund.

Die Heimat ist stolz auf den mit einer so hohen Tapferkeitsauszeichnung dekorierten Soldaten. Er ist der dritte Ritterkreuzträger des kleinen Ortes Nierenhof. Die Heimat gratuliert ihm von Herzen und wünscht ihm Soldatenglück.







## Sturm auf den Einmachkappes und die Einkellerungskartoffeln

**In diesen Tagen ist die Bevölkerung dabei, für den Wintervorrat in Küche und Keller zu sorgen. Es geht um den Einmachkappes und die Einkellerungskartoffeln. Unsere Bilder zeigen den Betrieb vor einer Gemüsegroßhandlung. Die Bollerwagen feiern dabei fröhliche Auferstehung, denn in unseren Tagen ist es nicht möglich, jedem Kunden die Kartoffeln und den Kappes in den Keller zu bringen. Jeder muß für sich selbst sorgen. Man sieht die Bollerwagen in ganzen Kolonnen durch die Straßen bollern, beladen mit Kartoffeln und den schönen runden weißen Kappesköpfen.** (Bilder: Hollender)